

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff
Tageblatt Rieser,
Bernau Nr. 30,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Strolache:
Rieser Nr. 52.

Nr. 188.

Donnerstag, 14. August 1930, abends.

88. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnlicher Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gottschke 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Die asiatische Dreiländerrede.

Von Lord Curzon, einem der besten Kenner des mittleren Ostens und als solchem zugleich maßgebenden Führer der britischen Mittelost-Politik kammt das Wort: "Indiens Grenze muß der Kupfer sein!" Dieses Wort würde einem jetzt auch dann einfallen, wenn die türkischen Rebellen nicht mit so verdächtig neuen und modernen englischen Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet wären, wenn nicht die geheimnisvolle Gewalt des englischen Krater-"Befreiers", Oberst Lawrence auch hier wieder aufgetaucht wäre. Auf der Linie der Entwicklung, wie die englische Politik im mittleren Osten sie seit Kriegsende genommen hat, liegt unausweichlich vorzeichnet das Problem der Sicherung des gefährdeten Punktes keines "Middle East Empire" und damit seines Reserve-Landweges nach Indien. Dieser gefährdeteste Punkt ist die asiatische Dreiländerrede am Ararat, wo die Grenzen zwischen der Türkei, Persien und Rußland zusammenstoßen und von wo seit Jahrzehnten, ja, wenn man will, seit drei Jahrhunderten — zum erstenmal als Großrußland Nationalheros Stenka Rastin die Tochter des persischen Schah raubte — Rußlands Druck und Einfluß nach Persien hinüberwirkte. Man darf auch daran erinnern, daß vor 27 Jahren Rußland dem Schah von Persien 6 Millionen Rubel ließ, womit eine englische Anleihe vom Jahre 1892 abgelöst, die an England verpfändeten Hafenzölle wieder frei und die reiche (südwestliche) Provinz Fars der englischen Kontrolle entzogen wurde. Damals schrieb die russische "Börsezeitung": "... es läßt sich nicht bezweifeln, daß uns der (für die Anleihe von Persien konzedierte) Eisenbahnbau in Persien einen freien Ausgang zum Indischen Ozean geben wird. ... Es ist notwendig, daß die russischen Eisenbahnen in Persien früher dem Verkehr übergeben werden, als die Bagdadbahn aus ihrem ersten Entwicklungsstadium herausgelassen. ... Nun, russische und persische Kontraktswirtschaft ließ die Bahnbauten trotz der riesigen dafür in Fluß gebrachten Summen nie das Licht der Welt erblicken. ... Aber die Idee blieb in Rußland lebendig und in England unvergessen. Die Welt hat ja inzwischen erfahren, mit welcher Energie und Unerbittlichkeit Rußland langsam wieder daran geht, die expansiven Tendenzen des zaristischen Rußlands sich zu eigen zu machen. Was Wunder also, wenn England's vorderasiatischer Alptraum, der immer wieder das schöne Gänsefleisch von einem gesicherten Landwege nach Indien kört, sich aufs neue bräunend bemerkbar macht?

Aufs neue? Der Wunsch, diese Menge ein für allemal aus der Welt zu schaffen, ist ja schließlich auch schon ein volles Jahrzehnt alt. Damals machte der böse Kemal Pascha einen dicken Strich durch die englische Rechnung des Jahres 1919, einige osttürkische Wälder, die Gegend um Diarbekir, Erzerum und den Van-See, das westliche Persien bis jenseits des Urmia-Seen, das Gebiet von Mossul und nach Möglichkeit noch einen Teil des nördlichen Orients zu einem selbständigen türkischen Staat — natürlich unter englischem Mandat — zusammenzufassen. Nördlich daran anschließend sollte, gleichfalls mit starker Selbständigkeit, ein armenisches Mandatsgebiet entstehen, und so hätte England mit diesen beiden Staaten und dem Irak einen Korridor bis an Rußland heran, einen Pufferstaat zugleich zwischen der Türkei und Persien gehabt, von dem aus man allen gefährlichen Entwicklungen nach menschlichem Ermessen hätte vorbeugen können. Der Freiheitskampf des türkischen Volkes verschlug diesen großangelegten Plan, der französische Rivale nahm Syrien, und von allen Mandatsplänen blieb nur der Irak übrig.

Es muß unter allen Umständen nachdenklich stimmen, daß gerade jetzt, wo mit der bevorstehenden Anerkennung der vollen Selbständigkeit des Irak und seiner baldigen Aufnahme in den Völkerbund dieses wichtige Gebiet der Hand Englands zu entgleiten beginnt, eine Bewegung in Gang kommt, die England so gelegen wäre, wenn sie Dimensionen annähme, die mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Irak ein Eingreifen rechtfertigen würden, und daß sie beinahe diese Dimensionen schon angenommen hat, was wiederum nur dank kräftiger Unterstützung von auswärts möglich ist. Von auswärts, d. h. aber ein Gebiet, wo England wachsam ist als irgendwo und wo seine Augen am allerwenigsten so großzügige Waffentransporte übersehen würden, wie nötig gewesen sein müssen, um dem Kurdenaufstand den Umfang zu geben, den er angenommen hat. Wobei zu bedenken ist, daß er mit kurzen wintertlichen Unterbrechungen bereits seit dem Sommer vorigen Jahres tobt.

Damit, daß die Entwicklung der Kämpfe die türkischen Truppen gezwungen hat, die persische Grenze zu überschreiten, scheint die Gefahr eines ersten bewaffneten Konfliktes zwischen der Türkei und Persien herausbeschworen zu sein. Aber dieser Aspekt ist nur Passade. Wichtiger ist, daß damit die ganze Frage völkerbundsmäßig werden könnte, denn der Völkerbund kann auch in Konflikte eingreifen, wenn nur der eine Partner Völkerbundsmittglied ist. Und es ließe sich wohl denken, daß die Frage ausgetrollt würde, ob es nicht angebracht wäre, dieses ewig unruhige türkische Gebiet um der Sicherung des Friedens willen selbst gegen türkischen Widerstand — aber die Türkei verblüht sich finanziell an den kostspieligen Kämpfen — unter ein hartes Kontrollregime zu stellen, zu einem Mandatsgebiet zu machen. Das sind Reminiscenzen und Gedanken, die sich dem Beobachter angesichts der neuesten Wendung der Dinge an der türkisch-persischen Grenze aufdrängen, Kombinationen vorerst, aber was sind Kombinationen anderes, als der Versuch, aus dem Gegebenen heraus das werdende zu erkennen.

„Zeichen der Zeit.“

(Berlin. Unter dieser Überschrift schreibt Reichsanwalt Dr. Brüning

im Börsen-Courier n. a.: Die politische Erregung der letzten Tage und der bevorstehende Wahlkampf fallen in eine Zeit tiefer Not und wirtschaftlicher Sorge. Darum sind die kommenden Wochen und Monate für das deutsche Volk eine Belastungsprobe schwerer Art.

Der Sommer 1930 brachte nicht die erhoffte Verringerung der Arbeitslosen Zahl. Noch nie war sie so groß in diesen Monaten, die sonst den schaffenden Menschen reichlich Verdienstmöglichkeiten geben. Noch nie war auch die Dauer der Arbeitslosigkeit so lang, die der einzelne zu ertragen hat. Die Zahlen der Konsum, Zwangsversteigerungen und Zwangsverleihen bedeuten die Verunsicherung des Unternehmers. Durch das Übermaß an Schulden werden zahllose Existenzen in der Landwirtschaft vernichtet. Sorge und Ungewißheit umgeben alle die, die von Schicksalsschlägen dieser Art noch nicht betroffen worden sind. Unsicherheit und Zweifel wachsen beim Blick in die Welt. In nahezu allen Kulturstaaten liegt die Wirtschaft darnieder, Stagnation und Niedergang zeigen sich überall. Zahl-

reich sind die Probleme der Zeit, zahlreich die Strömungen, die oft wirr durcheinander und gegeneinander zu laufen scheinen. Und doch zeichnen sich bei ruhiger Betrachtung die großen wirtschaftlichen Menschheitsziele immer wieder ab. Schließlich geht es um den organischen Aufbau der Weltwirtschaft, den natürlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage im Lande selbst.

Und wie der einzelne im Existenzkampf sich immer wieder haben muß auf die eigene Kraft, wie nur das Vertrauen in sie den letzten Rückhalt bietet, so auch im Wirtschaftskampf leben des ganzen Volkes. Nur wer sich selbst aufbaut, der ist verloren. Starke Entwicklungstendenzen wirken nur dann in der Wirtschaft. Aufgabe der Regierung ist es, sie zu unterstützen, soweit von ihnen günstige Wirkungen erwartet werden können. Auch jeder einzelne sollte sich ihnen anpassen, sollte eingehen auf den großen Zug der Zeit und sollte ihre Zeichen in diesem Sinne deuten. Hierzu bedarf es des Vertrauens, sowohl in die eigene Kraft, wie in den guten Willen der Regierung. Und wenn trotz aller politischen Verküpfung der Selbsthaltungstrieb des Volkes im Unterbewußtsein zunächst die Notwendigkeit dieses Vertrauens erkennt, so wird es ein starker Faktor im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise und für eine bessere Zukunft.

Der Grenzkrieg bei Peschawar.

(London, 13. August. Ueber die Kämpfe im Gebiet von Peschawar meldet der britische Britische Funkdienst: Die britischen und indischen Truppen drängen die Afghani, die in die Ebene vorgedrungen sind, zurück in die Berge zurück. Die zahlreichen Täler und Wasserläufe sowie die hochliegenden Gebirgsberge bieten den schwachen Verbänden, die auf ihren Höhen die Telegraphenlinien zerstört und sich bis an die äußersten Grenzen von Peschawar gewagt haben, überall genügend Deckung. Diese Verbände werden entweder unschädlich gemacht, oder sie ziehen sich in den Schutz der Berge zurück. Sie sind, wie man in Erfahrung gebracht hat, von Abenteurern verführt worden, die ihnen vorgespiegelt haben, sie könnten in Peschawar leicht Beute machen. Sie fanden dort jedoch eine unerwartet starke britische Truppenmacht. Bis jetzt hatten die britischen Behörden nämlich die Halb-Unabhängigkeit der an der Westgrenze teilnehmenden Bergstämme respektiert, und das Gebiet von Tirah war bisher von keinem einzigen Flugzeug überflogen worden. Jetzt erst ist das Gebiet von der Luft aus unter Beobachtung genommen worden. Sämtliche Dörfer, die Beute zu dem Kriegszug geliefert haben, werden nun zur Strafe mit Bomben besetzt. Jeder Anschlag wird eine unumkehrliche Frist von 24 Stunden gestellt, ehe die Flugzeuge erscheinen, damit die Bewohner sich in die offenen Felder begeben können, wenn die Bombengeschwader die Verteidigungsanlagen und Häuser zerstören. Die Nachricht von dieser Bestrafung hat die Afghani auf ihrem Streifzug erreicht und ihren Rückzug in die Berge beschleunigt.

Vorsichtshalber sind die englischen Frauen und Kinder von Parachinar, 85 Meilen westlich von Peschawar, mittels Flugzeugen fortgeschafft worden.

* London. Die Afghani haben ihre Hauptstätigkeit von Peschawar nach dem 100 Meilen westlich liegenden Gebiet von Anam verlegt. Nach einem Angriff der Afghani auf das Fort Badama, an dem auch Angehörige des Drakot-Stammes teilnahmen, sind sämtliche Frauen und Kinder in diesem Gebiet anfangs englischer Staatsangehöriger durch Flugzeuge in Sicherheit gebracht worden. Bei Peschawar leben die Afghani den Guerilla-Krieg fort.

In einem sehr ausführlichen Bericht aus Simla wird eine offene amtlich beeinflusste Darstellung der gegenwärtigen Vorgänge an der indischen Nordwestgrenze gegeben. Darin heißt es, daß nach den letzten zuverlässigen Berichten mit einem baldigen Zusammenbruch der Stammesunruhen zu rechnen sei. Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Unruhen auf revolutionäre Propaganda zurückzuführen sind die Afghani gegen den Willen ihrer Stammesangehörigen den Kampf aufgenommen hätten. Die Unterstützung der Afghani durch die Drakot sei vorläufig nur teilweise, da auch hier die älteren Stammesangehörigen gegen den Kampf seien.

Dem Bericht zufolge werden in dem Unruhegebiet fortwährend weitere Truppen zusammengezogen, um den britischen Behörden eine starke Uebermacht zu sichern. Gleichzeitig werden umfangreiche Strafexpeditionen durchgeführt.

Der Reichswirtschaftsrat zur Preisleistung.

(Berlin. Die von dem Wirtschaftspolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung der Antwort an die Reichsregierung über die Möglichkeiten der Anwendung der Notverordnung über die Preisleistung hat ihre Arbeiten beendet. Unter den verschiedenen Fragen, die dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt worden sind, wird die Notwendigkeit und Möglichkeit der Senkung der Preise für die Lebensmittel und Genussmittel des täglichen Bedarfs behandelt. Die Untersuchungen im Reichswirtschaftsrat sind im wesentlichen auf die Preisspanne abgestellt gewesen und es werden der Regierung in dieser Hinsicht Vorschläge unterbreitet. Aufgrund des Gutachtens des Reichswirtschaftsrats wird sich nun, wie die "Berm." anfügt, die Reichsregierung mit den Kartellen des Handels und der Fabrikation im Verbindung setzen, um eine freiwillige Senkung der Spanne nach Möglichkeit zu erreichen. Die Kartell-Notverordnung ermächtigt bekanntlich die Reichsregierung, gegen die Kartelle auch zwangsweise vorzugehen, wenn sie sich nicht freiwillig zu einer Preisleistung verstehen. Wie wir in dieser Sache weiter hören, regt die Veröffentlichung des Gutachtens des Reichswirtschaftsrats unmittelbar bevor.

Antwort Times zu der deutschen Verfassungsfeier.

(New York. Times schreibt in einem Leitartikel, die Preislichkeiten dieser Woche in Deutschland hätten dem Namen nach der Weimarer Verfassung geglänzt, tatsächlich aber sei das eifrigste Bestreben der Deutschen Republik gefestigt worden. Im Vergleich zu den ersten Jahren des Bestehens der französischen Republik, wo die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung der Monarchie eine ernsthafte Gefahr gebildet habe, sei die Deutsche Republik glücklicher gewesen. Weder die Rückkehr der Hohenzollern noch die Errichtung eines bayerischen Kaiserthums, erweise als eine wirkliche Möglichkeit. Zwar werde gelegentlich von Diktatur und Faschismus gesprochen, in der Hauptsache aber bemerke ich das

deutsche Denken in einer anderen Richtung, und wie Reichsminister Wirth am Montag ausgeführt habe, habe nur die demokratische Deutschland nach der Katastrophe des Krieges zusammengehalten vermocht. Die Weimarer Verfassung wolle in einigen Jahren verbesserungsfähig sein, unter der Präsidenschaft von Hindenburg erfüllt sie jedoch ihre Aufgabe. Vor allem aber behauptete sich die Deutsche Republik noch den ersten hundert Tagen mehr als jemals in den Jahren des deutschen Volkes. Wenn Reichsminister Wirth die Parteispaltung bebauert habe, so schiene das ein alter deutscher Fehler zu sein, der in merkwürdigem Gegenfug zu dem sonstigen Organisationstalent des deutschen Volkes stehe. Indessen werde Deutschland zweifellos allmählich lernen, seinen politischen Machtgruppen mehr Einheit und Stärke zu verleihen, so daß die Republik für das deutsche Volk nicht nur ein Ideal, sondern auch eine leistungsfähige Regierungsform sei.

Kabinettsitzung über Dietrichs Reformprogramm noch nicht am Montag.

(Berlin. Von einem Berliner Mittagsblatt war gemeldet worden, daß die Vorarbeiten des Reichsfinanzministers Dietrich für das große Finanzreformprogramm soweit abgeschlossen seien, daß der Reichsanwalt am Montag das Reichskabinett einberufen habe, um sich zum ersten Male mit den Grundzügen der Vorschläge Dietrichs zu beschäftigen. Daraus erfahren wir von unterrichteter Seite, es sei zwar bekannt, daß in Kürze eine derartige Kabinettsitzung stattfinden werde, der nächste Montag sei aber nicht als Termin für die Sitzung festgesetzt worden.

"R 100" zum Abflug aufgegeben.

(New York, 14. August. Das englische Luftschiff "R 100" ist um 2.28 Uhr MGB. in St. Sudert zum Abflug nach England aufgegeben.

Das neue Brotgesetz.

Von unternichteter Seite wird uns geschrieben:

Am 15. August tritt das neue Brotgesetz in Kraft, das eine Umstellung in der Herstellung des täglichen Brotes bedeutet. Es ist zu dem Zweck erlassen worden, den Verbrauch von Roggen in Deutschland zu heben, der in der Nachkriegszeit erheblich gesunken ist. Außerdem waren die Roggenpreise sehr gedrückt, weil viel Roggen als Futter verbraucht werden mußte, der nicht zur menschlichen Ernährung Verwendung finden konnte. Ferner war der Absatz auf dem Weltmarkt sehr schwierig, so daß die deutsche Landwirtschaft bei den Roggenpreisen nicht bestehen konnte. Einfuhrzölle für Roggen zu erhöhen, hat gar keinen Zweck, weil wir ja für Roggen in Deutschland nicht Import, sondern Exportland sind. Außer in Deutschland wird fast nur noch in den nördlichen Ländern (Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland) Roggenbrot gebacken, und dorthin strömt der ausländische Roggen, der polnische und der russische; denn auch Polen und Rußland sind in Roggen als Ueberflusländer zu betrachten. So ist der Hauptgedanke des neuen Brotgesetzes entstanden, daß die Ausmahlung des Roggens herabgesetzt wird.

Bisher war es üblich, Mehl zu Brot zu verbäuten, das 65 bis 75 v. H. ausgemahlen war, d. h. aus 100 Kilogramm Roggen wurden 65 bis 75 Kilogramm Mehl erzeugt. Nach dem neuen Brotgesetz darf das Mehl nicht höher als bis höchstens 60 v. H. ausgemahlen sein. Das muß nun

Der Verbraucher

Aber das neue Brotgesetz wissen?

Es ist Vorschrift, daß in den Verkaufsläden das Brot deutlich gekennzeichnet ist, ob es aus reinem Roggenmehl oder aus Mischmehl hergestellt ist. Außerdem muß nach dem Gesetz des Verbrauchers vom 25. Juli 1930 das Brot in gewissem Gewicht hergestellt werden. Das Gewicht ist vom Hersteller auf dem Brot für den Käufer leicht erkennbar anzugeben. Ohne diese vorgeschriebenen Angaben darf Brot ungeteilt gewerbmäßig nicht angeboten, feilgehalten oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Die Vorschriften gelten nicht für ein Gebäck bis 250 Gramm. Diese Vorschrift bezieht sich nur auf diejenigen, die gewerbmäßig Brot herstellen.

Derjenige Verbraucher, der sein Brot selbst herstellt, ist in allen anderen Punkten genau denselben Vorschriften unterworfen wie derjenige, der es gewerbmäßig herstellt und feilhält, also wie jeder Bäcker. Auch der Verbraucher von Mehl muß die Vorschriften, die für die Bäckereien erlassen sind, kennen. Auch er darf kein Mehl verarbeiten, das mehr als 60 v. H. ausgemahlen ist. Dies trifft für den Selbstverfeger (Landwirt) vor allen Dingen zu.

Was ist das Wichtigste aus dem Brotgesetz für die Bäcker.

Also für diejenigen, die gewerbmäßig Brot herstellen? Vor allen Dingen darf vom 15. August an auf Grund des Gesetzes über die Vermahlung von Inlandsroggen laut Artikel 8 das Brot nur noch in bestimmten Gewichten hergestellt werden, und zwar muß das frische Brot ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein, also 250 oder 500 oder 750 Gramm usw. wiegen, und dieses Gewicht ist von dem Hersteller auf dem Brot für den Käufer leicht erkennbar anzugeben. Diese Vorschriften gelten nicht für Gebäck bis 250 Gramm.

Der Bäcker darf auf Grund des Brotgesetzes dreierlei Roggenbrot herstellen:

1. ein reines Roggenbrot, das zu mindestens 97 v. H. aus Roggenmehl besteht, das höchstens zu 60 v. H. ausgemahlen ist.
2. ein reines Roggen-Schrot- bzw. Vollkornbrot, das zu mindestens 97 v. H. Mahlerzeugnisse des Roggens enthält, die, abgesehen von den Reinigungsverlusten, zu 100 Prozent ausgemahlen oder geschrotet sind.
3. ein sogenanntes Mischbrot, das zu mindestens 80 vom Hundert aus Roggenmehl besteht, das höchstens zu 60 v. H. ausgemahlen ist und höchstens 17 Prozent Weizenmehl oder Roggenschrot enthält, wobei die Weizenanteile an Mahlerzeugnissen des Roggens und Weizens zusammen mindestens 97 v. H. betragen müssen.

Das sogenannte Mischbrot muß bis auf dasjenige, das ein Gewicht bis zu 250 Gramm hat, wie unter Nr. 3 gekennzeichnet hergestellt werden und nur im ungeteilt Zustand als „Mischbrot“ gewerbmäßig hergestellt, angeboten, feilgehalten, verkauft oder in den Verkehr gebracht werden, wenn es als solches für den Käufer leicht erkennbar gekennzeichnet ist.

Derjenige, der gewerbmäßig Brot herstellt, hat darauf zu achten, daß die Art und der Ausmahlungsgrad des Mehles gekennzeichnet sind und der Name des Herstellers für den Käufer leicht erkennbar am Mehlack angebracht ist. Es genügt also nicht mehr, wenn eine Bäckerei den Ausmahlungsgrad ausreißt, weil der Verbraucher darin nicht die nötige Garantie sieht, daß die Ausmahlungsbedingungen eingehalten sind. Es muß der Hersteller (das Mehl) deutlich seinen Namen und den Ausmahlungsgrad am Roggenmehlack angeben.

Derjenige, der gewerbmäßig Brot herstellt, darf also vom 15. August an kein Mehl mehr verarbeiten, das höher als 60 v. H. ausgemahlen ist, und 100prozentiges Roggenmehl. Dafür ist er verantwortlich.

Und schließlich, was hat

Der Müller

beim Brotgesetz zu beachten? Das Brotgesetz ist ein Gesetz für die Herstellung von Brot, also ein Gesetz, das jeden, der Brot herstellt, ob gewerbmäßig oder nicht, betrifft, und kein Gesetz für die Mülerei. Der Müller darf jede Art Mehl wie bisher herstellen, er ist aber jetzt gezwungen, was bisher nicht der Fall war, bei jedem Erzeugnis, das er aus Roggen herstellt und welches zur menschlichen Ernährung dient, den Ausmahlungsgrad und seine Firma deutlich am Sack erkennbar anzubringen. Er darf also Mehl aus Roggen herstellen, bei dem das Mehl höher als 60 v. H. ausgemahlen ist, er muß das aber am Sack deutlich erkennbar angeben. Der Verbraucher darf in Deutschland dieses Mehl nicht verarbeiten. Es ist wohl vom Gesetzgeber hierbei beabsichtigt, für den Export von Roggenmehl die Herstellung des Mehles in der Qualität so zu belassen, wie die Mehle vom Ausland verlangt werden, um so die Exportfähigkeit des Roggenmehls zu heben. Da wir ja einen Roggenüberschuß haben und Roggen schwer zu exportieren ist, will man alle Hindernisse freilassen, um Roggenmehl auszuführen.

Außerdem darf der Müller auch Roggenmehl herstellen, das auf 100 v. H. ausgemahlen wird, nach Abzug der Reinigungsabfälle. Nach Ansicht des Ernährungsministeriums kann, da ja nur die Vorschriften im Gesetz befehle nicht höher als 60 v. H. den Roggen ausmahlen, der Müller diese 60 v. H. ganz nach seinem Belieben teilen, also 10 oder 20 v. H. vorwegnehmen, und dann hinterher 50 bzw. 40 v. H. Das Reichsgesundheitsamt steht auf dem Standpunkt, daß aber dann dieser Ausmahlungsgrad für den Käufer leicht sichtbar am Sack angebracht sein muß. Es muß dann also heißen: 0 bis 20 v. H. bzw. 20 bis 60 v. H. usw. Die Erzielung der lausenden Roggenmehlqualitäten ist durch besondere Ausführungsbestimmungen nicht vorgesehen. Die Bäcker oder Mehlhändler, die eine höhere Ausmahlung als 60 Prozent abgeschlossen hatten, werden nunmehr höchstens 60 Prozent ausgemahlenes Roggenmehl gegen Aufgebühler abgeben, an Stelle der im Abbruch vorgesehenen höher gesaenen, also etwa 65 oder 70 Prozentige Roggenmehle.

Die Kontrolle für das Mehl dürfte besonders nach dem Abgang des Mahlautes vorgenommen werden. Sie wird sich daneben aber auch auf die Durchführung der Mühlen erstrecken.

Was bleibt nun für

die Landwirtschaft

vom Brotgesetz übrig? Die Landwirtschaft soll den Vorteil haben, was ihr auch jeder gönnt, der weiß, wie schwer es der Landwirt hat, der Roggen anzubauen muß. Deswegen muß auch der Landwirt, wenn er Selbstverfeger ist, dafür sorgen, daß das Brot, das er für sich selbst herstellt, nur Mehl enthält, das höchstens einen Ausmahlungsgrad von 60 v. H. hat oder das aus Roggenmehl hergestellt wurde.

Bei dieser Art der Vermahlung entfallen nun etwa 10 v. H. mehr Futtermittel und zwar sehr gute. Es ist nun eigentlich Pflicht der Landwirtschaft, mehr deutsche Futtermittel ihrem Vieh zu geben als bisher. Es ist im eigenen Interesse der Landwirtschaft falsch, wenn die Futtermittel, die aus der Vermahlung von deutschem Getreide anfallen, von der deutschen Landwirtschaft nicht aufgenommen werden, sondern ins Ausland wandern, und der deutsche Landwirt für sein Vieh ausländisches Futter einführt. Das ist volkswirtschaftlich falsch und auch für die Landwirtschaft falsch; denn je leichter der Absatz des Futters ist, desto mehr steigt der Wert des Rohmaterials, also des Getreides. Es heißt zu hoffen, daß das mit dem Brotgesetz verfolgte Ziel eines verstärkten Roggenverbrauchs zur menschlichen Ernährung erreicht wird.

nach außen hin vertreten, so daß sich auch sein Geschäft im Laufe dieser Jahre immer mehr entwickelt hat und einen großen Kreis der Einwohnerchaft zu seiner Kundenschaft zählen kann. — Wir gratulieren Herrn Reichelt und seiner Gattin herzlich zu den schönen Erfolgen während der 40 Jahre des Geschäftsbetriebes und wünschen diesem ehrenbaren Gewerbebetriebe erspriessliche Weiterentwicklung.

Blindenkonzert. Morgen Freitag findet im Hörsaal ein Konzert vom blinden Tonkünstler Arno Hendrich statt. Siehe Inserat in vorliegender Tagesblattnummer.

Polizeibericht. Gefohlen wurden am 13. 8. 30., abends gegen 1/11 Uhr in dem Hofe des Capitolgrundstückes ein Motorrad mit Sogus und dem Kennzeichen II 91 863, Fabrikmarke W. U. Fahrzeugnummer 808 276, Herbestärke der Maschine 8 PS., Motornummer 102 882. Vor Anlauf des Motorrades wird gewarnt. — Weiter wurden am Montag, den 21. 7. 30. nachmittags in der 2. Stunde auf der Elbbrücke zwei Gegenfahrerschreiber (Renner), Marke Diamant Nr. 555 748, mit blau lackiertem Rahmen mit Strahlentopf, gelben Felgen, beschilderten schwarzen abgetriebenen Kotflügel, Glöde mit der Aufschrift „Dynamo“, mit Vold-Dynamo und roter Verkleidung, und Marke „Cito“ Nr. 342 717, blaugrün lackiert mit rotem Strahlentopf, tief gebogener Vorbaukasten, gelb mit schwarzen Streifen abgesetzten Radeln, beschilderten Kotflügel, Glöde mit der Aufschrift „Adolf Schlieker, Riesa“, Vold-Dynamo an der rechten Vorderradgabel beschildert und rote Verkleidung, von zwei Wanderverkehrern gefohlen. Diese haben erzählt, daß sie aus Hartmannsdorf bei Chemnitz gebürtig und in Riesa auf der Durchreise seien. Einer war etwa 21 Jahre alt, 1,68 groß, schlant, bartlos, hatte längliches schmales Gesicht und in der Rehtopfgegend eine handtellergroße Brandnarbe, war mit braunem Anzug, braunen hohen Schnürschuhen mit durchgehenden Sohlen besetzt. Der andere war etwa 21 Jahre alt, 1,70 groß, schmählich, bartlos, hatte längliches schmales Gesicht, trug graues Jackett, gleichfarbige Hose, braune Halbschuhe und hatte einen Spangenschloß bei sich. — Sachdienliche Angaben erbittet der Kriminalpolizei.

Zweites Gastspiel des „Deutschen Volkstheater“. Gestern abend gelangte in Hörsaal der Operette „Vagantini“ zur Aufführung. Bei dieser Operette ist es sehr gelungen, seine Musik im Charakter des Operettens zu gestalten. In seinem Mon-

voller Ursprungsgefühl quellen die Melodien. Das Textbuch von Paul Knepler und Bela Jenbach verleiht eine Epikende aus dem Leben des großen Gelegenheitsdichters und Frauenliebhabers Vagantini zu schildern. Als Operettenkomponist am Hofe der Fürstin Maria Anna Elisa von Ucca, einer Schwester Napoleons, verliebt er sich in diese, die nach der ersten Begegnung mit ihm gleichfalls in heftiger Liebe zu Vagantini entzündet. Wie sich diese Liebesgeschichte entwickelt und schließlich ist, erzählen die Textdichter nicht gerade in spannender Weise. Es ist natürlich reizvoll, wenn man einen großen Künstler in den Armen einer Fürstin betraute seine Kunst vorgehen läßt. Treu kann ein Künstler aber — das ist schonbar so die Ueberzeugung aller Operettenfreier — auch nicht sein; also kommt zum Tragen, und unter großem Aufwand von Sentimentalität mündet sich Nicola Vagantini wieder seiner Geliebten zu. — Die Dichter haben Wert auf Schläger gelegt, die sich in launigen Texten mit dem melodischen Musikbedarfe verbinden. — Erfreulichweise konnte über einzelne Schwächen des Operettentextes die im allgemeinen wirkungsvolle Darstellung hinwegtäuschen. Nicola Vagantini wurde von Dr. Grosse verkörpert. Sein Spiel war gewandt und gut; auch gelegentlich gefiel er und erzielte besonders mit den zündenden Liedern „Gern hab' ich die Frau'n geküßt...“ starken Beifall. Seine Partnerin Rita Pazina als Fürstin von Ucca stand ihm nicht nach; stimmlich war sie auf der Höhe. Ilse Weindl als Primadonna an der fürstlichen Oper in Ucca und Elmar Ramphausen als fürstlicher Kammerverwalter besorgten mit großem Geschick die humorvolle Seite der Angelegenheit. Auch diesen beiden Künstlern wurde verdienstvolle lobhafter Beifall zuteil. Ditto war Peggoo verkörpert als Improvisator Parucchi sehr gut, durch treffliche Komik zu fesseln. Hans Schwab gestaltete den Fürstengemahl Vacciochi recht eindrucksvoll. — Das kleine Orchester brachte in Uebereinstimmung der Bühne die Musik lebhaft zu guter Geltung. Die Violinist des „Meisters“ gehörten allerdings hinter die Saene. — Abgesehen von einigen kleinen Unbeheiten besonders bei den Chorpartien darf die Aufführung als gelungen bezeichnet werden. — Als unangenehm wurde empfunden, daß die Vorstellung erst gegen 8 Uhr ihren Anfang nahm und erst 1/2 Uhr beendet war. Sollte es nicht möglich sein, den Beginn auf 8 Uhr festzusetzen und die Pausen zwischen den Akten etwas zu kürzen?

Der Schrebergartenverein „Abendfrieden“ e. V. Riesa-Gröba, veranstaltet, wie aus einem Inserat in vorliegender Nummer zu ersehen ist, am kommenden Sonntag, den 17. 8., sein 1. Sommer- und Kinderfest gegenüber der Gartenanlage (Hegelhof). Diese verbundene Veranstaltung des jungen, rührigen Vereins, die durch einen imposanten Festzug, der fast alle Straßen Gröbas berührt, eröffnet wird, verdient allgemeine Beachtung, hat sich doch auch der Schrebergartenverein „Abendfrieden“ zum Ziel gesetzt, im Sinne des großen Menschenfreundes Dr. Schreber zu wirken. Der Festzug wird durch Kinder- und Jugendspiele höchst interessant belebt werden, so daß auch Erwachsenen Gelegenheit gegeben sein wird, sich am Tun und Treiben der Schrebergärtner zu erfreuen. Ein Besuch der festlich geschmückten Gartenanlage wird sehr lohnend sein, wie ja überhaupt dem jungen Verein ein voller Erfolg, zu dem auch der Wettergott sein gut Teil beitragen möchte, dieser Veranstaltung beschieden sein möge.

„Der Betrag fällt nicht ins Gewicht.“ Die neue Erhöhung der Verrenttarife der Reichsbahn trifft bekanntlich vornehmlich die 3. Wagenklasse. Als man ihn hat, unter Berücksichtigung dieses sozial nicht zu billigen Umstandes seine Zustimmung zu der Tarifserhöhung nachzugeben, hat der Reichsverkehrsminister u. a. erwidert, er habe ja schon eine Erhöhung der Gütertarife wegen der Rückwirkung auf die Gesamtwirtschaft und auf alle Volksteile abgelehnt. „Auch stellen die Beträge, um die die Verrentfahrpreise erhöht werden sollten, gegenüber den allgemeinen Kosten einer Reise nicht entsprechend ins Gewicht und würden sich für das reisende Publikum nicht besonders drückend auswirken.“ Diese Auffassung bezeichnet der Nachrichtenendienst der Bela. Vereinstung der leitenden Angestellten e. V. als nicht gerade volkserzieherisch. Man denke unwillkürlich an den kleinen Jungen, der, allein zu Hause, in die mütterliche Speisekammer gerät und an dem Topfe mit süßem Gelee zu naschen beginnt. „Ein Löffelchen wird die Mutter schon nicht merken!“ Ein Löffelchen noch, und noch eines — bis der Topf leer ist! Ganz besonders in einer Zeit der Not sollte man aufs nachdrücklichste Sparjamkeit bis ins kleinste, bis in Kleinigkeiten, predigen; und weite Volksschichten bis in die Kreise hinein, die man — oft irrtümlich — die „bessergestellten“ nennt, über solche Sparjamkeit. Wenn man aber sagt: Es sind ja nur ein paar Pfennige, es fällt nicht ins Gewicht, die keine Mehrausgabe drückt mich nicht — dann ist man bald am Ende mit aller Rechenkunst. Dem Reichsverkehrsminister und allen Steuern und Gebühren verordnenden oder billigenden Instanzen kann jedenfalls das Gegenteil verstanden werden; daß nämlich jede, auch die kleinste Ersparnis für die deutsche Familie unserer Tage ins Gewicht fällt und daß jede Verbilligung der Fahrpreise wie jede Steuerermäßigung als Vereinfachung empfunden werden würde.

Gasthausangestellte gegen die Gemeindegaststeuer. Der dem Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Elb-Weipatz, äußert sich zu der durch die Rotverordnung gegebenen Möglichkeit der Einführung einer Gemeindegaststeuer in einer Entschließung der Hauptverwaltung: „Die Hauptverwaltung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten erblickt in der durch die Rotverordnung vom 26. Juli angeordneten Einführungsmöglichkeit einer Gemeindegaststeuer eine unangenehmste Sonderbelastung des Gastwirtschaftsgebietes, die durch den damit eintretenden Konsumrückgang eine weitere Erschwerung der Arbeitsmöglichkeiten für die gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer und somit auch eine neue Belastung des Arbeitsmarktes zur Folge haben kann. Die Ortsgruppen des Bundes werden aufgefordert, gegenüber den Gemeindeverwaltungen dafür einzutreten, daß die unsoziale Gemeindegaststeuer für die Dauer des Bestehens der Verordnung auf ein Mindestmaß eingeschränkt bleibt oder überhaupt nicht in Kraft tritt.“

Auch Pins-Automaten gelten als Glücksspiel. Wegen Ausschaltung von Winstapparaten, die gegen Verabfolgung eines Hehnpenntstückes eine Rolle spielen, verabschiedet, und dann noch weiter zum Spiel benutzt werden können, hatten sich die Gastwirte H. T. und S., sämtlich aus Dresden, wegen gewerbmäßigen Glücksspiels Strafbefehle über 200 bzw. 150 Mark zugezogen, gegen die sie Einspruch erhoben. Am Mittwoch fand die Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Dresden statt, das nach eingehender Beweiserhebung die Angeklagten, die aus den Automaten einen wöchentlichen Verdienst von 15 bis 20 Mark entnommen hatten, des gewerbmäßigen Glücksspiels für schuldig befand und zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilte. — Die sich anschließende Verhandlung richtete sich ebenfalls auf gleichen Gründen gegen Dresdner Gastwirte, die jedoch nach Anhören der Urteilsbegündung der ersten Verhandlung ihre Einsprüche zurückgaben, so daß die gegen sie ergangenen Strafbefehle Rechtskraft erlangten.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 14. August 1930.

Wettervorhersage für den 15. August. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Besonders im Gebirge schon fast herbstlicher Witterungscharakter, einziehende Schichtwetterperiode, Regen und aufsteigende Winde, streichweise bewölkt, zur Unbeständigkeit neigend mit verregneten Schauern. Temperaturen im allgemeinen niedrig, im Gebirge rau, Winde aus westlichen Richtungen, frisch bis mäßig, in freien Gebirgslagen vorübergehend fast härmlich.

Daten für den 15. August 1930. Sonnenaufgang 4,44 Uhr. Sonnenuntergang 19,24 Uhr. Mondaufgang 21,22 Uhr. Monduntergang 11,08 Uhr.

- 1688: König Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen geboren (gestorben 1740).
- 1740: Der Dichter Mathias Claudius in Reinfeld geboren (gestorben 1815).
- 1789: Napoleon der Erste in Ajaccio geboren (gestorben 1821).
- 1771: Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburgh geboren (gestorben 1832).

Die Sächsische Landesbühne hat soeben ihren Neuen, Spiel- und Arbeitsplan für die erste Hälfte der Winterzeit des 12. Spieljahres vom 1. September bis zum 31. Dezember 1930 herausgegeben. Danach eröffnet die „S. V.“ die bevorstehende Winterzeit in Riesa am Sonntag, 7. September, vorm. 11 Uhr mit der Jugendaufführung „Maria Stuart“ (Erstaufführung). Dieselbe Aufführung ist auch für Montag, 8. September, abends vorgesehen. Es finden zunächst insgesamt 6 Vorstellungen statt. — Die 2. Spielreihe in Riesa beginnt Montag, den 8. November.

Geschäfts Jubiläum. Morgen, am 15. August, ist es Herrn Fleischmeister Karl Reichelt, Hauptstraße 26 wohnhaft, vergangen, sein 40jähriges Geschäftsjubiläum zu feiern. Als Geselle erwarb der Jubilar 1890 das Grundstück mit Fleischerei und machte sich nach Ablegung der Meisterprüfung selbständig. Herr Karl Reichelt hatte mehrere Jahre verschiedene Ehrenämter inne und hat das Fleischergewerbe jederzeit in der Summe und

im der jahr Gen verb durch liche des 10. reitu prüf mit
b o f ten b hön post befr (sch) nam die Berl dicit weite an i Raf aleid lang hänge
Zwei haub leat, dort Nach ten f gelang Bwif lech. Daffi Jabe daß Nach Sie r Nam stand turm den treten und
Dreit in 2
Ellen mitta Arde malch Bähle haue dorth ein an gebeu leib o wurde haus Uebel tätigt weite erbebt begeh
Torbte Schül wohl lchlich unäud lanat Statu Glau gogen Rad. 4. Bf rat in Land ins k war u weien schaftl Ultra wäbre sangre Gern mefen und b der f
D stand it au stand den. beam
früh i Dresden 71 B Sänge Selan
in der strafe überfa ins B Gde i abend stad. Oberla Geber
in der stiellich unkte Wltna
Plan i unbede eine den M abzuge lich zu auffort agen u ureid Dunst Schwabe andere

Die Sächsische Gemeinde-Verordnung im Jahre 1929. Wie aus dem letzten erschienenen Bericht der Sächsischen Gemeinde-Verordnung für das 10. Geschäftsjahr 1929 zu ersehen ist, umfasst der Verband Sächsische Gemeinde-Verordnung zurzeit 286 Gemeinden, 8 Bezirksverbände und 6 Hauptverbände. Im Berichtsjahr sind 8 Verordnungen für Verwaltungs-, Spar- und Strolassenbeamten durchgeführt worden. Die Gesamtsahl der Besucher (Amtliche bisher abgehaltener Besprechungen beläuft sich am Ende des Geschäftsjahrs 1929 auf 2088 (Ende 1928 1906). Am 10. November 1929 bestanden ein Besprechung zur Vorbereitung auf die mittlere Verwaltungs- (Besprechungs-) Prüfung und ein Besprechung für Spar- und Strolassenbeamte mit anschließender Aufsichtsprüfung.

Keine Millionen-Verluste der Kraftpost. Von interessanter Seite werden in letzter Zeit tendenziös aufgemachte Nachrichten über angebliche Millionen-Verluste der Deutschen Reichspost in ihrem Kraftpostbetriebe verbreitet. Die deutsche Reichspost hat nie bestritten, daß sie im nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interesse der Bewohner des vollen Landes, namentlich aber der Grenzgebiete, auch Dingen untersteht, die sich nicht selbst tragen. Soweit die dabei entstehenden Verluste nicht durch die Ueberwälle ertragreicher Linien in nicht besiedelten Gebieten ausgeglichen werden, werden sie weitestmöglich schon durch einen Bruchteil der Ersparnisse an Postbetriebskosten, die bei Nichtvorhandensein der Kraftpost an Dritte abgeben werden müßten. In dem gleichen Ergebnis ist auch der Reichspostkommissar gelangt, der den Kraftpostbetrieb bis in die Einzelheiten hinein durchgeprüft hat.

Vorzügliches Ende einer Ozeanfahrt. Zwei junge Leute aus Gohlis bei Dresden und Gohlis haben sich vor einiger Zeit den Plan zurechtgelegt, mit einem Segelboot elbwärts nach Hamburg, von dort nach Spanien und dann nach Amerika zu segeln. Nachdem sie sich ein Segelboot gesammelt hatten, trafen sie am 16. Juni von Gohlis aus die Fahrt an und gelangten auch glücklich nach Hamburg und Belgoland. Zwischen Belgoland und der Westküste von Amerika, wie sehr erst bekannt wird, das Jahrtausend bei fallendem Wasser auf Grund. Dies war vom Leuchtturm an der Westküste von Belgoland beobachtet worden, doch glaubte man, daß das Boot bei steigendem Wasser wieder frei käme. Nachts hörten die Leuchtturmwärter plötzlich Hilferufe. Sie riefen ein Boot aus und fanden schließlich die beiden jungen Leute, die sich an einer Schwimmbühne festgeklammert hatten und sich bereits in sehr erschöpftem Zustande befanden. Sie wurden zunächst nach dem Leuchtturm und später nach Bremerhaven gebracht. Sie werden vornehmlich demnächst wieder die Heimreise antreten. Ihr Boot, das gesunken war, wurde geborgen und ebenfalls nach Bremerhaven gebracht.

Dresden. 200 Jahre Dresdner Anzeiger. Der Dresdner Anzeiger kann am 31. August dieses Jahres auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken.

Dresden. Schwere Betriebsunfälle. Im Stahl-Eisenwerk auf der Hamburger Straße ereignete sich gestern mittag ein tödlicher Unfall. Dort geriet der 54jährige Arbeiter Pöhlert aus Wobisch, der an einer Maschine arbeitete, in die Maschine. Er wurde schwer verletzt ins Friedrichshöhler Krankenhaus gebracht, verstarb jedoch bereits auf dem Transport dorthin. — An derselben Maschine wurde am Nachmittag ein anderer Arbeiter, der sich zu weit über die Maschine gebeugt haben soll, von einem schweren Hebel in den Unterschenkel getroffen, auch erlitt er schwere Beinverletzungen. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Friedrichshöhler Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um den 35 Jahre alten Arbeiter Wittenberg aus Dresden. — Am Dienstag mittag stürzte ein neu gebauter aus Heuboden eine Treppe teilweise ein. Dabei wurden zwei Maurer aus Niedergrätzlerle erheblich verletzt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben müßten.

Dresden. Ob. Schulrat Dr. Julius Richter gestorben. Am 7. August starb in Habebühl der Geheim-Schulrat Dr. Julius Richter, eins in den Kreisen der Schule wohlbestante und wertvollste Persönlichkeit. Als Sohn schlichter Bauernleute in Klein-Schönau geboren, war er zunächst Volksschullehrer. In Leipzig studierte er und erlangte dort, nachdem er am Gymnasium in Rittau die Maturitätsprüfung abgelegt hatte, als Schuldirektor von Glauchau durch eine Arbeit über den französischen Pädagogen Charles Rollin die philosophische Doktorwürde. Nach bestandener Staatsprüfung wurde er Direktor an der 4. Bürgerschule in Dresden, 1905 wurde er Bezirksratsrat in Glauchau, in den folgenden Jahren in Chemnitz und schließlich in Chemnitz-Stadt. 1914 wurde er ins Unterrichtsministerium berufen. Von 1919 bis 1924 war er Vortragender Rat für das höhere Mädchenschulwesen und für das Berufsschulwesen Sachsen. Als Wissenschaftler ist er hervorgerufen durch eine Geschichte der Literatur zur religiös-ästhetischen Bildung in Frankreich während des 16. Jahrhunderts und durch zwei sehr umfangreiche Werke, die als Band 52 und 59 der Monumenta Germaniae Paedagogica erschienen sind: Das Erziehungs-wesen am Hofe der Wettiner albertinischer (Haupt-) Linie und die erste im Anfang dieses Jahres besendete Geschichte der sächsischen Volksschule.

Dresden. Verletzungen. Der bisherige zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankhauptstelle Dresden, Weidert, ist zum Reichsbankdirektor beiderseitig und als erster Vorstandsbeamter an die Reichsbankstelle Kottbus versetzt worden. An seine Stelle in Dresden tritt der zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle in Saarbrücken, Ende.

Dresden. August 1929 gestorben. Am Mittwoch früh verstarb im Dresdener Diakonissenhaus der bekannte Dresdener Gesangsmeister August Jffert im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene hat zahlreiche bekannte Söhne und Töchter, die zum Teil in der Reichsbank und in der Musikwelt tätig sind.

Dresden. Verkehrsunfälle. Am Mittwochvormittag in der 8. Stunde wurde an der Ecke Gerichts- und Siegelstraße ein 58 Jahre alter Fleischer von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Johannshöhler Krankenhaus übergeführt. — An der Ecke Baugener- und Bönenstraße rannte am Dienstagabend ein Motorradfahrer aus Gohlis ein Hund ins Rad. Der Fahrer und seine auf dem Sozius sitzende Begleiter kamen zum Sturz. Die Frau mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Diakonissenhaus gebracht werden.

Wien. Motorradunfall. Am Dienstagabend kam in der Nähe der Wiener Hofbräuerei ein Motorradfahrer in ziemlich schneller Fahrt ins Schlingern und stürzte. Er wurde beunruhigt mit erheblichen Kopfverletzungen dem Wiener Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Waldheim. Wasser auf Stachelbeeren. Das 9 1/2 Jahre alte Mädchen eines Arbeiters in Waldheim hatte Stachelbeeren gegessen und ohne Wissen der Eltern Wasser darauf getrunken. Jetzt ist das Kind nach kurzem aber schwerem Leiden verstorben.

Waldheim. Wasser auf Stachelbeeren. Das 9 1/2 Jahre alte Mädchen eines Arbeiters in Waldheim hatte Stachelbeeren gegessen und ohne Wissen der Eltern Wasser darauf getrunken. Jetzt ist das Kind nach kurzem aber schwerem Leiden verstorben.

Leipzig. Generaldirektor Protoschin bei einer Bootsfahrt ertrunken. Bei einer Bootsfahrt auf der Pleiße ist gestern der 71 jährige Generaldirektor Protoschin der Begelei & Raumann A.-G., Leipzig, tödlich verunglückt. Sein Boot schlug um und der Generaldirektor versank in den Fluten. Seine Leiche konnte erborgen werden. Generaldirektor Protoschin galt als eine hervorragende Persönlichkeit im hiesigen großstädtischen Gewerbe. Seit 1907 fand er an der Spitze der Begelei & Raumann A.-G.

Leipzig. Verhaftung Rombold. Wie berichtet, war in der Nacht zum 10. August am Alten Theater ein Fahrgänger von drei unbekanntem Männern mit den Worten „Du bist doch der von der Ritalowade; Du willst uns verflucht geben lassen“ angehalten und gefolgt worden. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Schmied aus Breußlich-Werthe, einen 22 jährigen Arbeiter aus Roggendorf und einen 30 Jahre alten Schneider aus Ruppach l. B. Die Vermutung, daß eine Verwechslung in der Person des Beschuldigten vorliegen würde, hat sich bestätigt. Die Schläge waren von dem Schmied einem anderen zugebracht worden. Die beiden anderen Täter hatten sich nur aus Gefälligkeit beteiligt. Die drei werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Leipzig. Wieder eine tödliche Giftvergiftung. Die 35 Jahre alte Witwe Clara Borna aus Tauscha, Eilenburger Straße 50, hatte beim Wiskuchen die sehr giftigen Annonenblätterpilze für Champignons gealben und einige davon an einem Wirtsgast verwendet. Wenige Stunden nach dem Genuß stellten sich bei der Frau heftige Schmerzen ein, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Leider war es zur Hilfe schon zu spät. Das Gift hatte bereits den Körper durchdrungen, so daß alle Bemühungen des Arztes vergeblich waren und die Frau Mittwoch morgen verstarb. — Das Befinden der im Diakonissenhaus liegenden Familie aus Wäben, die bekanntlich auch Annonenblätterpilze gegessen hatten, ist nach wie vor ernst.

Leipzig. In den Vernehmungen über große Verbrechen der Leipziger Stadtbank durch nicht genügend gesicherte Akte ist nach den von uns eingesehenen Ermittlungen mitzuteilen, daß es sich hierbei um ein Kredit handelt, die von der Treuhänderin als nicht hinreichend gesichert bezeichnet worden sind. Reinesfalls kann die Rede davon sein, daß diese Kredite in ihrem vollen Umfang als Verluste gelten können. Das ergibt sich schon daraus, daß die Aufeinanderfolgerin der Stadtbank von dieser an Kredite übernommen wird, erst Ende des 19. abgeklommen sein werden. Welcher Verlust also tatsächlich eintreten wird, läßt sich zur Zeit überhaupt noch nicht feststellen.

Leipzig. Dr. Edder besucht Leipzig im September. Wie Dr. Edder in einem persönlichen Schreiben an Oberbürgermeister Dr. Goebel mitteilt, wird die Fahrt des Autors nach Leipzig im September so ausgeführt werden, daß das Autorkontingent in Abänderung der bisherigen Disposition auf dem Flughafen Leipzig am 21. 9. landet. Dr. Edder hofft selbst mitzukommen. Er will hier aufsteigen und mit einem Besuch der Stadt auch einen Besuch der W. verbinden. Oberbürgermeister Dr. Goebel hat Dr. Edder gebeten, bei diesem Besuch Gast der Stadt zu sein.

Waldheim. Wasser auf Stachelbeeren. Das 9 1/2 Jahre alte Mädchen eines Arbeiters in Waldheim hatte Stachelbeeren gegessen und ohne Wissen der Eltern Wasser darauf getrunken. Jetzt ist das Kind nach kurzem aber schwerem Leiden verstorben.

Chemnitz. Ingentliche Raufbolde mit dem Messer. Als sich in einem Hofe an der Zwischener Straße zwei Jugendliche im Scherz rauften, kam der eine, der unglücklicherweise ein aufgeschlossenes Taschenmesser in der Hand hielt, zum Stürzen und stieß dabei das Messer so unglücklich in den linken Unterschenkel, daß er auf Veranlassung eines herbeigerufenen Arztes ins Städtchenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Aufgeklärter Selbstmord. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Selbstmord eines polnischen Sinders, den Sinder in das Polizeigebäude von Dörmann verlegt zu haben, den Tatsachen entspricht. Ein Teil der entwendeten Waise wurde bei ihnen vorgefunden.

Chemnitz. Aus der Haft entlassen. Wie seinerzeit berichtet, war hier die Ehefrau des Frei- und Landwirts Franz Fiedler unter der Beschuldigung, ihren Mann erschossen zu haben, verhaftet worden. Am Mittwoch wurde nun in einem von der Verteidigung des Frau Fiedler beantragten Haftprüfungsstermin der Antrag auf Haftentlassung stattgegeben, da der gegen Frau Fiedler bestehende Verdacht nicht beibringen sei. Frau Fiedler wurde daraufhin sofort aus der Haft entlassen. Mit diesem Beschluß ist aber die Freilassung des Hauptverhafteten und über den Fortgang des Verfahrens nichts entschieden, da dazu ein hinreichender Tatverdacht besteht. Frau Fiedler wird bekanntlich beschuldigt, ihren Mann, den Ballonschreiber Fiedler, erschossen zu haben.

Hohenstein-Ernstthal. 250 Jahre Ernstthal. Die ungarische Stadt Ernstthal, die vor 25 Jahren nach mit Hohenstein vereinigte, feierte am vergangenen Sonntag, den 10. August, ihr 250 jähriges Bestehen. Der Festzug begann am Sonntag mit einer Erinnerungsfahrt, wobei der 1. Bürgermeister Dr. Bog in lebendiger Ausföhrung das Werden und Wachsen des Städtchens schilderte. Unter den zahlreichen Ehrenmitgliedern befanden sich u. a. Oberst Graf von Schulenburg-Glauchau, Superintendent Bindner (Glauchau) und die Witwe des Reichsgerichtsrats Karl Wap, Frau Clara Wap. Den Höhepunkt für die Bewohner bildete ein historischer Festzug, der sich am Sonntag nachmittags durch die feierlich geschmückten Straßen Ernstthals bewegte. Nicht weniger als 900 Festzugsteilnehmer und etwa 55 Festwagen boten ein herrliches Bild für die Zuschauer. Geöffnet wurde der Zug mit Schildkröten und Dolcheln, das Gründungsjahr — 1680 — verträuert. Ein Festzug veranschaulichte den Genuß des Grafen Ernst in Ernstthal. Ihm folgten die Innungen, wie Fleischer, Bäcker, Schuhmacher usw. Klein 10 Festwagen trugen die Dolcheln dar, die ehemals das rechte Handwerk dieser Stadt war. Einen der schönsten Anblicke aber bot die Karl Wap-Gruppe, die die Herzen der Jungen, so sehr der Alten, Graugewordenen aufzuheben ließ! 20 Indianer in Kriegsbemalung und -Ausstattung begleiteten einen Leiwagen, auf dem sich etwa 15 Kinder — Karl Wap-Kinder — neben einem Zeit am Lagerfeuer versammelt hatten. Woran

ritten die bestbesetzten Wehlfahrer aus Karl Wap Schützen; Winneton mit seiner Silberbüchse, Old Spatterband mit dem Densprung, Dabbi Hale Omar und die bekannten, unerschrockenen Wehlfahrer Sam Lawrens und Dick Stone. Als Abschluß dieses feierlichen Festes wurde bei andärendes Dunkelheit ein Fackelzug veranstaltet, wobei die ganze Stadt im Glanze von 40 000 Lampen erhellte.

Hohenstein-Ernstthal. Stürmische Stadtverordneten-Sitzung. Das Stadtverordnetenkollegium tagte am Dienstagabend im Sitzungssaale des Rathauses. Der Vizepräsident des Kommunalkomitees am 26. Juli im „Gewerbehause“ schwer verletzten nationalsozialistischen Stadtverordneten Michaelis war mit Blumen geschmückt. Nach einer kurzen Tagesordnung hatten die Nationalsozialisten nach folgendem Dringlichkeitsantrag eingebracht: a) Es sind Schritte zu unternehmen, daß ein Kommando Sicherheitspolizei nach Hohenstein-E. gelegt werde und b) Wer trägt die Verantwortung bei dem Kommunalkomiteeüberfall am 26. Juli im Gewerbehause? Der Nationalsozialist Schmidt nahm hierbei Gelegenheit, eine ausgedehnte Rede zu halten. Er sprach einigen Hohensteinen Sicherheitsbeamten das Vertrauen ab und tabelte das Verhalten desjenigen Polizeikommissars, der bei dem Kommunalkomiteeüberfall im Gewerbehause saßen war. Er stellte fest, daß bei den Kommunisten im Sportlerheim eine beträchtliche Anzahl Werdwertzeuge gefunden worden wären. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Fiedler bezeichnete die Kommunisten als eine organisierte Verbrechensbande. Darauf große Unruhe im Zuschauerraum. Der Kommunist Barth erwiderte, Nationalsozialist Schmidt wäre anormal veranlagt. Der hiesige Stadtverordnete König bezeichnete die Kommunisten und Nationalsozialisten als ein einziges „Vad“ und ihnen gehörten ordentliche Diebstahl-Verbrechen hätte es satt, sich von den Nationalsozialisten an der Nase herumführen zu lassen. Von hiesiger Seite aus wurde der Kommunist Barth als hiesiger bezeichnet, worauf dieser gegen die hiesigen Stadtverordneten tödlich vorstehen wollte. Schließlich erließ Erster Bürgermeister Dr. Bog ein und erklärte: „Dieser nationalsozialistische Antrag hätte im eigenen Interesse der Nationalsozialisten unterheben sollen. Die Verantwortung an dem Kommunalkomiteeüberfall trägt natürlich die Täter des Ueberfalls. Das Kollegium könne beschließen, wie es wolle, ein Kommando Sicherheitspolizei läßt niemals nach Hohenstein-E. Am Ernstthal wäre die Zwischener Sips in kurzer Zeit am 26. Juli gesandt hätten, wäre es besser gewesen, wenn sie (die Nationalsozialisten) ihr Vergnügen im Gewerbehause nicht abgeben hätten. Vor unermuteten Ueberfällen könnten sich die Nationalsozialisten niemals sichern. Alle Veranstaltungen am Ueberfallstage wären bis in die Mitternachtsstunde hinein völlig ruhig verlaufen und die Polizei konnte und durfte nicht eingreifen. Die Nationalsozialisten möchten ihre anzuwendenden und persönlichen Neben unterlassen, dann würde manchem abgeholfen. Man solle die Schuld auch bei sich selbst suchen, nicht immer nur bei den anderen.“ Daraufhin wurde der nationalsozialistische Antrag abgelehnt.

Hohenstein-Ernstthal. Motorradunfall bei Döhlen. In der Nacht fiel ein Döhlener Berg ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wollte mit seinem Motorrad den Berg hinauffahren, während der Radfahrer ohne Licht den Berg heruntergefahren kam. Oberhalb der Gerhardtischen Gärtnerei trafen sie zusammen. Der Radfahrer Rutterles aus Döhlen wurde beunruhigtlos und erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Motorradfahrer Gerhardt aus Döhlen wurde leicht verletzt, während das auf dem Sozius mitfahrende Mädchen ebenfalls beunruhigtlos und erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt, das Motorrad nur leicht.

Zwickau. Ein Kind tödlich überfahren. Der beehfähige Sohn des Bergarbeiters Meier in Planitz wurde Dienstag von einem Personkraftwagen überfahren. Nach den Feststellungen der Polizei scheint das Kind in das Auto hineingekommen zu sein. Es erlag bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen.

Zwickau. Eine Stenbetrübe. Anlässlich des 200. Geburtstages des Generals Steuben wird der Rat auf Anregung der amerikanischen Steubengesellschaft auf Vorschlag des Bauausschusses eine später auszubauende Straße im Stadtteil Weichenborn Stenbetrübe benennen.

Ermitzschau. Brand in einer Irmirerei. Auf dem Grundstück der Irmirerei und Fäberei von Gustav Grimm brach gestern früh in einem Schuppen, in dem leicht entzündliche Materialien untergebracht waren, Feuer aus, das eine große Gefahr für die übrigen Gebäude bildete. Den Feuerwehren gelang es nach angelegter Arbeit, die Flammen auf ihren Heerd zu beschränken. Der Schuppen ist vollständig niedergebrannt.

St. Egidien. Wilderer treiben ihre Unwesen! Von (Schender) aufgefunden. Selbiger ist vermutlich von Wilderern mit einem Kleinalbüchergewehr (Leidung) waidwundt geschossen worden, nach dem Unfall noch eine Strecke fortgelaufen und dann tot zusammengebrochen, ohne vom Schützen bemerkt worden zu sein. Der Tod war noch frisch und hatte anheimend noch nicht lange gelegen. Offensichtlich gelinot es recht bald, den ruhmlosen Toden das schändliche Handwerk zu legen und sie der gerechten Strafe zuzuföhren.

Blauen. Bergliche Liebesmü. Auf Anregung von Oberbürgermeister Lehmann fanden vorgesternabend im Rathause Verhandlungen über eine etwaige Beilegung des Konflikts im Betriebe der Vogtländischen Waldmühlmühlerei statt, die jedoch nach achtstündiger Dauer scheiterten.

Ertefweitz. Ein Motorbootunglück ereignete sich auf der Elbe hinter dem Rittergut Samitz bei Kilometer 148. Ein aus Weihen kommendes Motorboot wollte dort anfahren, um die Nacht zu verbringen, weil der Motor nicht in Ordnung war. Das Boot war mit dem Besizer, dessen Weib und 2 Kindern besetzt. Als nun der Besizer den Motor nachprüfen wollte, um den Fehler zu suchen, ist dieser plötzlich erschossen und hat das Boot teilweise in Brand gesetzt. Die Insassen retteten sich schwimmend aus andere Ufer und blieben unversehrt, nur ein Kind hat Brandwunden im Gesicht erlitten. Der Brand wurde bald gelöscht, so daß nur unbedeutender Schaden entstanden ist. Das Boot mußte abgeleert werden.

Benzen. Ein Bergkletterer verunglückt. Ein Bergkletterer verunglückte in den letzten Tagen der vergangenen Woche hoch oben in der Gletscherwelt des Großglockners der 84 Jahre alte Benzeners Direktor Dr. Josef Salus. Er hat mit sechs neuen Bekleidungen in diesem Ferienkommer die Zahl „100“ der von ihm in den österreichischen Alpen bewältigten Dreitausender vollbracht.

Immer glänzendes Haar!
Schwarzkopf
Schaumpon
20%, Extra mit
Kosmosol 308

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Weida und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir morgen, Freitag, den 15. August, im Grundstück des Herrn Sattlermeisters G. Börner, Grenzstr. 13 ein

Molkereiprodukten-Geschäft

eröffnen. Als langjähriger Molkerfachmann ist es mir möglich, die uns beachrende Kundschaft besonders preiswert und reell zu bedienen. Auf Wunsch erfolgt Lieferung sämtlicher Produkte frei Haus. Um gütige Unterstützung unseres Geschäftes bitend, empfehlen wir uns hochachtungsvoll

Max Mischel und Frau.
Molkereiprodukte.

Riesa-Weida, Grenzstraße 13.

Schrebergarten-Verein „Abendfrieden“ e. V.

Riesa-Gröba.

Sonntag, den 17. August 1930, findet unser

1. Sommer- und Kinderfest

gegenüber der Gartenanlage (Siegel Denel) statt. 1/1 Uhr Stellen zum Festzug an der Anlage. Nach dem Verbeugung Kinder- und Jugendspiele auf dem Festplatz, wofür auch für das leibliche Wohl in jeder Beziehung gesorgt wird. Eintritt frei!

Abends feine Ballmusik
im Gasthaus zum Anker (Stadtkap. Mühlberg). Alle Freunde und Gönner der Kleingärtnerbewegung sind hierzu freundlichst eingeladen. Die reichlich geschmückte Gartenanlage wird besonders gefl. Beachtung empfohlen.
Der Festausschuß.

Hotel Höpfner.
Freitag, den 15. Aug., abends 7/9 Uhr
Konzert Arno Heydrich
blinder Tonkünstler und Komponist
Gertrud Fischer-Heydrich
Gesang und Vortrag.
Karten sind noch an der Kasse zu haben.

2. Deutsche Kultur-Geldlotterie
Ziehung
übermorgen
Stück 1 Reichsmark bei
Edward Seiberlich
Staatslott.-Einnahme
Hauptstraße 89.

Vereinsnachrichten

Wissenschaftl. Verband. Freitag, 15. 8., Vereinsabend Deutsches Haus 8 Uhr. Damen und Herren. Freie Vereinstagung abends 10 Uhr, Riesa u. Umg. Sonntag, 18. 8., abends 7/9 Uhr Monatsversammlung mit Frauen bei Kamerad Birke, Hotel Kronprinz. Zahlreiches Erscheinen erw.

Freitag, den 15. 8., 20 Uhr
in der „Gibtterasse“
wichtige
Monats-Versammlung.
Die reichhalt. Tagesordnung erfordert zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Mein spottbilliger
Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung in mein Grundstück Bismarckstr. 22, am Wasserturm, hat viele Käufer angelockt und sind daher einige Artikel ausverkauft. Es sind nur noch am Lager: Herrenmäntel, Damenmäntel zu 10.-, 15.-, 20.- und 25.-, Wollschleppen, Windjacken, Winterjoppen, 2 Lederjassen Gr. 46, einige Schloßersätze, Strickwesten, Oberhemden, Tischdecken, Handtücher, Badetücher, Gardinen, Herren- und Damenstühle, 1 Chaiselongue.

E. Kaluscha, Schloßstr. 19.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Wanzen? Amelsen?
und Brutvernichtung nur mit „Wannal“ 75 Wfg. Totale Vernichtung nur mit „Amerib“ 75 Wfg. Allein zu haben Droger. H. W. Gennick, Hauptstr. 4.

Gladiolen

2 Knollen 15 Wfg. Wenn Sie jetzt pflanzen, dann blühen dieselben im Herbst wunderschön. Samenhandlung
Hermann Schneider
Gaubitzstraße 59.


Freitag ab 5 Uhr
Neue geruch. Perlinge
Freitag und Sonnabend
Neue marin. Perlinge
sowie
feinste Bäcklinge
empfehlen

Erich Wutzler
Schulstraße 18.

Obstverkauf.
Ruchensbaumen (Bisfige), Birnen, weich und saftig, Äpfel, für Tafel u. Wirtschaft, Tomaten (Bisfige), Kartoffeln, gelbfl., sehr reichhaltig, verkauft billigst
G. Gidert Telefon 145
Obsthandlung
Wochenmarkt.

Wohlbefinden und Behagen

empfindet man nach dem regelmäßigen Gebrauch von Cosmos Seife. Sie erzeugt üppigen, vollen Schaum, der reinigend und belebend in die Poren der Haut eindringt, ohne auch eine empfindliche Haut anzugreifen.
Preis pro Stück 0.35 Pfg.



Cosmos-Seife

T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik gegründet 1760

Größerer Posten
Beiß- u. Weißtraut
geteilt oder im ganzen verkauft billigt
B. Sieger, Gartenbau
Zeltdamm, Riesa-Land.
Spezialität:
Jeden Dienstag u. Freitag
warme
Rostbratheringe.
J. Weber, Freitagsstr. 5.

Zur Reichstagswahl

werden
Flugblätter
Handzettel
Plakate

schnellstens angefertigt in der

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestr. 59

Severer Zimmer zu verm. Selgenhauerstr. 58.

Wobl. neu ver-
mietet Zimmer
zu vermieten in bestem Hause. Gletsch, Licht, Klavierbenutzung, Telefon, f. M. 30.-, Werte Off. erb. u. U 4984 a. d. Tagebl. Riesa.

Großer Keller
und darüber liegender Saalraum, geeignet für Biernebel- oder ähnlichen Betrieb, evtl. auch Stallung dazu, zu vermieten. Preis 7 bei H. W. Pering & Co.

21jähriges Mädchen
vom Lande, welches im Kochen, Blättern u. Nähen bewandert ist, sucht für den 1. od. 15. Sept. Stellg. im Haushalt od. Aufwartung für ganz Tag. Off. erb. u. U 4984 a. d. Tagebl. Riesa.

Wirtschaftlerin
nicht unter 20 Jahren, wird in sehr gute Stelle in die Sommerlicher Gegenstand zum 1. September gesucht. Dieselbe muß aber schon in Stellung gewesen sein und Butterwägen können. Vorstellung kann jeden Tag erfolgen. Zu melden bei Hermann Ritzgenberg, Stellenvermittler, Sommerstr. 29, Telefon 129 Sommerstr.

Fruchtschwanenweiß

das garantiert einig wirksame Mittel gegen
Sommersprossen
— Wt. 1.75 und 3.50 —

Gesichtswasser „Aphrodite“
gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinigkeiten
— Wt. 1.75 und 3.50 —
Erhältlich bei Rudolf Wismannstein, Hauptstr. 99.

Weißer Zähne

machen jedes Kind strahlend und schön. Da Hon durch einmaliges Waschen mit der herlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpasta ergibt Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung der nicht eigenen bakteriellen Chlorodont-Zahnpasta mit gewöhnlichen Zahnpasta. Kinder-Spezialität in den Zahnpastasorten als Ursache des hiesigen Mundgeruchs werden schnell beseitigt. — Chlorodont: Zahnpasta, Zahnwasser, Zahnbürste. Verkaufspreis je 1 Wt. in bekannter blau-schwarzer Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Am Mittwoch früh 1/10 Uhr entritt uns der Tod nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
den Riesaer
Richard Ernst Stiehler
im Alter von 80 Jahren. In tiefer Trauer
Linda verw. Stiehler
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Riesa, Pappier Str. 28.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr von der Friedhofstr. aus statt.

Frühgeschloß, Nechwitz
frühgeschloß, Oster-
mahlzeiten, junge Enten,
junge Gänsechen
täglich frische Seefische
empfehlen
Clemens Bürger.

Achtung!
Breißelbeeren!
in Qualität, tägl. frisch,
Verband unt. Nachnahme
bei billigst. Tagespreisen.
E. Bauer, Wäcker O. P.
Bette Begungsquelle
für Wiederverkäufer.

Erdbeerpflanzen
Deutsch Ebern, Sieger,
Rudwig Louise, 1000
Stück Nm. 12.-, Größere
Posten u. Vereinbarung.
Oberb. G. Franz
Kommarsch, Rosener Str.

Kartoffeln
Str. 3.- Mt., verkauft
Jugo Grunich, Riech 4.

Speisekartoffeln
gibt laufend ab
O. Sommer, Glaubitz.

Neue gelbfleischige
Speisekartoffeln
handverlesen, Str. M. 4.70,
durch Fuhrwerk frei Haus.
Bestellungen können in
der Rollerei abgegeben
werden.
Rittergut Borna b. Oschatz
Telefon Oschatz Nr. 42.

AUTOS!

(3. J. verfall. Pfänder)
der Marken: Wolin, Ley,
Benderer, Brunner,
Oberl., Witzel, VW,
Chevrolet, Moon,
Spide, Volkswagen,
Wahls, Her, Kubi
Motorräder:
Karl, Bittoria,
Garcy-Lob., Bauderer
Lieferwagen:
VW, Ford, Opel,
Zaimler, Chevrolet
vert. Bolatz, E. Sätzer,
Dresden, Am Swingerl. 2,
Tel. 15 084.

Schöner Küchenherd
großer
200/70, mit Sommer-
maschine, auf Abbuch bill.
zu vert. Schulstr. 11.

Großes Büfett
gedr. pol. für Gastw. od.
Geschäftl. zu verkaufen.
zu vert. im Tagebl. Riesa.

Der Grundstück
gleich wald. Art. verkaufen
wilt, sende keine Adresse
sodort ein. Otto Cursch,
Vertreter, Selbigs O. 20.

Hängematte, gewandter
Holzmalerei
(Spez. lat. Räder) für
ausm. Möbelarbeit sofort
gefertigt. Angeb. erb. unt.
U 4984 a. d. Tagebl. Riesa.

Trinkhalle a. d. Kirche.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Hand Eiert.
Morg. Freitag
Schlachtfest.
1/2 9 Uhr
Otto Wendel
Rundteil 11.

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr
Weber, Poppitz.

Gasthof Mergendorf.
Freitag früh
Schlachtfest.
Empfehle Kalb- und
Schweinefleisch, sowie
alle handgeschlachteten
Wurstwaren.
Paul Röber,

Brauerei-Restaurant
Röderan.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
W. Rübner, Hof. Röderan

Freitag
Schlachtfest.
Oerm. Richter, Böhrenen.

Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige.
Reichliche Beteiligung von
Hühneraugen
Hornhaut u. Warzen.
Bequemste Anwendung.
Kein Wäcker, kein Wiesel,
Lude 50 A. Zu haben bei
Friseur Blumenfeld.

Trockenes Brennholz

in Scheiten und Rollen
liefert billig
Selbsthandlung Hauswand
Ferienprediger 131.

Möbel

sowie Küchermöbel
ganz
Wohnungseinrichtungen
neu und gebraucht
billig und gut, nur im
Möbelhaus Messe
Riesa, Kaiserstr. 18.
Lieferung frei Haus.
2 geb. Herrenräder
29 Mt. und 55 Mt.
letzteres fast neu, verkauft
L. Winkler, Hauptstr. 59.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Der Weltgerichtshof.

Neubesetzung von 15 Richterstellen. — Die deutschen Kandidaten.

Genf. Für die im September vom Rat und von der Bundesversammlung vorzunehmende Neuwahl des internationalen Gerichtshofs sind bis zum 1. August 35 Kandidaten von den dazu eingerichteten Landesauschüssen der Völkerbundstaaten aufgestellt worden. Später einlaufende Meldungen werden nachträglich in die Liste eingetragen werden.

Zur Besetzung gelangen 15 Richterstellen ab 1. Januar 1931 auf neun Jahre, und zwar an Stelle von elf Richtern und vier Ersatzrichtern, die bis jetzt den Gerichtshof bilden. Die meisten Stimmen vereint das ehemalige japanische Staatsmitglied Adachi auf sich. 19 Landesauschüsse haben ihm ihre Stimme gegeben, darunter 18 europäische Staaten. Gleich nach ihm kommt San Salvador's Vertreter im Völkerbundrat, Guerrero, dem 15 Staaten ihre Stimme gegeben haben. Von den bisherigen Richtern sind acht wieder zur Wahl gestellt worden, darunter der gegenwärtige italienische Präsident Anzilotti, der Vizepräsident Huber (Schweiz) sowie die als langjährige Kronjuristen des Völkerbundes bekannten Sir Cecil Horst und Henry Brownrigg. In einem Schreiben an den Generalsekretär lehnt Professor Huber seine Wiederwahl ab. Professor Huber, der hervorragende Schweizer Völkerrechtler, war bei der letzten Wahl für den Schweizer Bundesrat im Dezember bekanntlich auch als Kandidat genannt worden.

Von deutschen Völkerrechtlern werden vier Kandidaten genannt: Walter Simon, Walter Schödlin, Johannes Krieger und Karl Strupp. Die beiden ersten vereinen die Stimmen von je fünf Landesauschüssen auf sich. Schödlin diejenigen Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Finnlands und Luxemburgs, Simon die Stimmen Italiens, Hollands, Norwegens, Dänemarks und Stands, während Professor Strupp von Bulgarien zum Dank für seine Schlichterrolle und Johannes Krieger von der nationalen Gruppe Deutschlands genannt werden. Nicht weniger als 12 Kandidaten werden von südamerikanischen Staaten aufgestellt. In einem Schreiben, das 12 Vertreter dieser Staaten an den Generalsekretär richteten, wird die Forderung aufgestellt, daß mindestens drei Richter des internationalen Gerichtshofes Südamerikaner sein müßten.

Unter den übrigen Kandidaten befinden sich der ehem. amerikanische Staatssekretär Kellogg, Mr. Eliza Root, unter Roosevelt Staatssekretär, der frühere Ministerpräsident und Vertreter Südamerikas im Völkerbund, General Smuts, der Grieche Streitli, der Schwede Unden und der Belgier Baron Nollet Jaquemin. Die auf der Liste stehenden nordamerikanischen Völkerrechtler werden bezeichnet als nicht von Nordamerika selbst vorgeschlagen. Die meisten Ausfühler scheint Mr. Roscoe Pound, Professor an der Harvard-Universität in Boston zu haben, der von Australien, Großbritannien und Siam genannt wird, sowie Mr. George Woodward Widemann, von 1909 bis 1918 Staatsanwalt der Vereinigten Staaten und Mitglied des vom Völkerbund eingeleiteten Sachverständigenausschusses für die Kodifikation des internationalen Rechts.

Gleichzeitig mit der Neubesetzung des gesamten Gerichtshofes ab 1. Januar 1931 wird im September auch die Ersatzwahl für den verstorbenen amerikanischen Richter Hughes bis Ende dieses Jahres vorgenommen werden. Es dürfte der gleiche Amerikaner gewählt werden, der auch ab 1. Januar 1931 Amerika auf neun Jahre im Haag vertreten wird.

Aufruf Schieles an das Landvolk.

M. Berlin. Reichsernährungsminister Dr. C. Schiele erklärt unter der Überschrift „Schiele die Reichen“ einen Aufruf an das Landvolk, in dem es heißt:

„Wer, wie ich, der Ueberzeugung ist, daß wir nur durch persönliche, verantwortungsbewusste Mitarbeit im Staat unsere wirtschaftlichen, sozialen, staats- und nationalpolitischen Ziele erreichen können, der dürfe sich dem Ruf des Reichspräsidenten nicht verschließen. Die Uebernahme des Reichsernährungsministeriums war daher für mich angeht die verzweifelte Lage der Landwirtschaft und des Orients ein Gebot der Pflicht, zumal die weitgehende sachliche Zustimmung des Kabinetts zu den von mir geplanten dringenden Agrar- und Osthilfemaßnahmen vorlag, und die Bereitstellung aller verfassungsmäßigen Mittel zu ihrer politischen Durchsetzung gesichert war. So lange und so weit diese Voraussetzungen gegeben sind, habe ich im Dienste der Landwirtschaft und des Orients auf diesem Posten auszuhalten.“

Politisch heimatlos, ist nunmehr das Landvolk gezwungen, sich eine neue Plattform für seinen politischen Kampf um das eigene Geschick und das des Vaterlandes zu schaffen. Angesichts dieser Lage ist die Sammlung der politischen Kräfte im Landvolk nur noch unter berufskundlicher Parole möglich. Das Landvolk ist die Kerngruppe der konservativen, Bodenständigen und staatsbehaltenden Volksschichten überhaupt. Zielt sich das Landvolk kraft organisiert mit ein in die Front der Sammlung der großen Nationen, so erfüllt es damit seine naturgegebene Berufung zu staatspolitischer Führung.

Deshalb der Appell an meine Berufsgenossen: Sammelt euch um das grüne Banner der Deutschen Landvolkbewegung. — Der deutsche Bauer markiert im Kampfe um seine Scholle, um den gefährlichen Einfluß im Staat und um die Freiheit seines Vaterlandes.“

Einigenverbindungen D.D.S. — Deutsche Staatspartei in Württemberg.

Stuttgart, 14. August.

Der Wahlverband Württemberg der Deutschen Volkspartei hielt einen Vertretertag ab, der aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Der Vertretertag hatte die Aufgabe, über ein mit der Staatspartei abzuschließendes Wahlabkommen zu entscheiden. Wegen einer kleinen Minderheit wurde eine Entschlüsselung angenommen, nach der die Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Württemberg und auf die Bedürfnisse der württembergischen Landespolitik die Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit der Deutschen Staatspartei für zweckmäßig hält und die Landesparteileitung beauftragt, die weiteren Verhandlungen über die Aufstellung der Listen in diesem Sinne zu führen.

Staatspartei und D. D. S.

Eine große weltweite Zeitung bringt unter dem 12. August eine Mitteilung über die Kandidaturen der Staatspartei in Sachsen. Am Schluß dieser Notiz heißt es: „Wie man hört, sind neuerdings Verhandlungen im Gange, auch in

Nachrichten aus dem persischen Kampfgebiet.

Jerusalem. Die Frage, die heute alle Gemüter beschäftigt ist, ob die persische Regierung den Türken, die in ihr Gebiet einzuziehen, bewaffneten Widerstand leisten, oder sich mit einem Protest beim Völkerbund begnügen wird, zumal zwischen den beiden Staaten ein im Jahre 1926 abgeschlossener „Freundschafts- und Sicherheitsvertrag“ besteht.

Vollensschwere Komplikationen sind nicht ausgeschlossen, da in beiden Ländern, der Türkei und Persien, eine militärische Diktatur besteht. Die semaitische Regierung wird durch eine Armee von 150 000 Mann gestützt, für die ein Drittel des nationalen Einkommens der Türkei aufgebracht wird. Die türkische Armee ist bekanntlich gut ausgebildet und ausgerüstet; sämtliche zur modernen Kriegsführung notwendigen Spezialwaffen sind vorhanden. Auch in Persien herrscht ein militärisch-autokratisches System, seitdem die tatsächliche Macht dem Parlament längst entzogen und in die Hände des Schah gelangt ist, der eine starke persönliche Kontrolle über das Kriegsministerium und die Armee ausübt. Das kleine persische Meer von 88 000 Mann dient in erster Linie der Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern, die oft genug durch wilde Nomadenstämme gefährdet wird. Die wichtigsten drei Divisionen sind in Teheran, Täbris und Meshed stationiert. Interessant ist es, daß die dreißig Flugzeuge der persischen Armee russischen Ursprungs sind, während der zivile Flugdienst von der deutschen Firma Junkers ausgeübt wird. Im Gegensatz zur türkischen Armee mangelt es in der persischen an technischem Personal jeder Art; auch das Sanitätswesen liegt sehr im argen. Als ganz besonders nachteilig für Persien ist aber der fast vollständige Mangel an militärischen Transportautomobilen zu betrachten. Die Bewaffnung der persischen Armee an sich ist nicht schlecht, zumal die Regierung im Jahre 1929 für 20 Millionen Mark Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze usw. bei den tschechischen Skoda-Werken bestellt hatte.

Die türkische Regierung, die beschlossen hat, den Protest der persischen Regierung unbeachtet zu lassen, hat General

Sachsen den Anschluß gewerkschaftlicher Kreise, namentlich solcher, die hinter dem D. D. S. stehen, an die Staatspartei zu vollziehen.“

Wie uns dazu die Gauleitung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mitteilt, haben weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart Verhandlungen des D. D. S. mit der Staatspartei zwecks Anschluß der Wahlunterstützung stattgefunden. Der D. D. S. hat erst auf seinem Kölner Verbandstage im Juni 1930 erneut einstimmig seine parteipolitische Neutralität beschlossen und denkt nicht daran, sie aufzugeben. Auch eine etwaige Kandidatur eines dem D. D. S. nahestehenden Angehörigen bei der Staatspartei kommt für Sachsen nicht in Frage. In Sachsen ist der Kandidat des D. D. S. kein Verwaltungsvermittler Otto Thiel, Berlin, der bisher im Wahlkreis Leipzig für die D. D. S. kandidierte.

Selbständiger Wahlkampf der Wirtschaftspartei

Essen, 14. August.

Der Vorsitzende der Deutschen Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewitz, sprach gestern abend im Städtischen Saalbau über Lage und Politik der Wirtschaftspartei. Er begann mit einer Schilderung der letzten Entwicklung, wobei er betonte, das von der Regierung Brünning aufgestellte Deckungsprogramm habe ein anderes Gesicht als die bisherigen, denn endlich einmal seien nicht alle neuen Lasten dem Mittelstand aufgebürdet. Der Redner befahte sich weiter kurz mit Hugenberg, dessen Politik er als widerspruchsvoll bezeichnete. Er erklärte zum Schluß, die Wirtschaftspartei werde vollkommen selbständig in den Wahlkampf gehen, was ihr leichter falle, als sie sich in bester Verfassung befinde und diesen Kampf nicht im geringsten zu scheuen brauche.

Schwere politische Schlägerei in Nürnberg

Siebzehnte Verletzte

Nürnberg, 14. August.

In einer öffentlichen Versammlung der Kommunisten kam es gestern abend im Anschluß an Ausführungen des Kommunisten Kemmerle, der den nationalsozialistischen Führern vorwarf, zu hohe Gehälter zu beziehen, zu einer regelrechten Schlägerei zwischen Kommunisten und zahlreichen anwesenden Nationalsozialisten. Die Gegner schlugen mit Biergläsern, Stühlen und abgetroffenen Tischbeinen einander. Da die Ausgänge den ins Freie drängenden Versammlungsteilnehmern nicht genügen, kletterte eine größere Anzahl auf den Fensterrahmen. Der Saal mit seiner gesamten Einrichtung wurde vollkommen zerstört. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein, unterdrückt von der Feuerwehr, die die kämpfenden durch kräftige Wasserstrahlen trennte. Auf der Straße setzte sich die Schlägerei unter Zustimmung von Journalisten fort. Die Polizei hatte mehrere Stunden lang zu tun, um immer wieder auseinander laufende Gruppen in den Nebenstraßen und auf dem Bahnhofspfad auseinander zu treiben. Insgesamt wurden 65-70 Personen verletzt, davon 19 schwer, 2 schwer in Lebensgefahr. Bis 1 Uhr nachts wurden dem Städtischen Krankenhaus 14 Schwerverletzte zugeführt. Unter den Verletzten sollen sich auch die nationalsozialistischen Führer Streicher, Holz und Siebel befinden.

Neuer polnischer Nebergang

Marionwerder, 14. August.

Die „Weichselzeitung“ meldet: Bei Klein-Graben wurden am Montagabend zwischen Grenzstein 143 und 144 die Arbeiter Gustav Wend und Konrad Skodda aus Marionwerder von polnischen Grenzbeamten festgenommen, weil sie die Grenze nach Polen angeblich unberechtigt überschritten haben sollen. Nachdem sie die Nacht im Amtsgefängnis Münsterwalde zugebracht hatten, wurden sie am Dienstagmorgen nach dem Kreisgericht Herne gebracht.

Einrichtung von 20 afghanischen Auführern.

London. Daily Herald meldet aus Peshawar: 20 Angehörige des Kohistan-Stammes, die an dem letzten Aufstand in Afghanistan teilgenommen hatten und gefangen genommen worden waren, wurden auf Befehl des Königs Nadir Khan erschossen. Ihre Leichen wurden an den Toren von Kabul aufgeschütet.

Sally Vafsa, dem Befehlshaber der türkischen Streitkräfte an der türkisch-persischen Grenze, den Befehl erteilt, militärische Operationen gegen die Kurden zu beginnen, die sich am Abzug des Ararat eingegraben haben. Die türkischen Truppen haben gestern abend die persische Grenze überschritten und auf dem Hügel zwischen dem Kuridagh eine strategische Stellung besetzt, die ziemlich tief im persischen Gebiet liegt. Die Türken haben alle Vorkehrungen getroffen, um den Rückzug der kurdischen Abzweigungen zu verhindern, und hoffen, der kurdischen Gefahr ein für allemal ein Ende zu machen.

London. Zu der Nachricht vom Vorrücken türkischer Truppen auf persisches Gebiet sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Dieser Schritt der Türkei wird unvermeidlich eine Spannung zwischen Ankara und Teheran herbeiführen. Aber es herrscht keine Sorge, daß ein ernstlicher Konflikt die Folge sein könnte. Es wird bereits von einem Anrufen des Völkerbundes durch Persien gesprochen. Da aber die Türkei kein Bundesmitglied ist, würde sie vielleicht eine Einladung, ihren Standpunkt vor dem Völkerbundrat zu vertreten, nicht annehmen. Ueberdies würde die persische Regierung zu beweisen haben, daß sie sich ernstlich bemüht hat, Ordnung unter den unruhigen Grenzstämmen zu halten. Von einem solchen Bemühen war bisher nichts zu bemerken, wofür allerdings nicht so sehr Mangel an gutem Willen, als vielmehr die Tatsache verantwortlich sein dürfte, daß Teheran in dem dortigen Gebiet nicht genügend reguläre Truppen besitzt.

Die Türkei dementiert.

Konstantinopel. An zuständigen türkischer Stelle werden die ausländischen Funkmeldungen, wonach türkische Truppen in persisches Gebiet einmarchieren seien sollen, als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Am 10. Juli hätten die Türken, wie gemeldet, vorübergehend die persische Grenze überschritten. Neue Vorkämpfe seien seit jenem Tage nicht zu verzeichnen.

Die Verteilung der Spenden anläßlich des Hausdorfer Grubenunglücks.

Neurode. Das Landratsamt des Kreises Neurode gibt einen Bericht aus, demzufolge die Sammlung für das Grubenunglück in Hausdorf zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Die Mittel des Reiches und Preußens, sowie die der Deutschen Reichshilfe übermittelten Spenden sind dem sogenannten „Bergmannsfonds“ für das niederschlesische Steinkohlenrevier“ zugeführt worden, der dem Bergbaupolizeidirektor, Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Mittelgeber zahlt. Dieser Fonds verfügt zur Zeit über rund 1 800 000 Mark, wovon bisher 25 000 Mark zur Verteilung gekommen sind. Es ist beabsichtigt, weiterhin gewisse Beträge für die Hinterbliebenen, vor allem für die Kinder zu verwenden, während der Hauptbetrag, entsprechend seiner Zweckbestimmung, der Hebung der Gesundheits- und bergmännischen Bevölkerung des Waldenburger-Neuroder Bergwerkes dienen soll. Die übrigen Spenden, insbesondere die von Privatpersonen und Zeitungen, sind dem sogenannten Neuroder Topf zugeführt worden, bisher Beträge in Höhe von 150 000 Mark, wobei sich die Zeitungen allerdings für die von ihnen gesammelten Spenden gewisse Witwenversicherungsrechte vorbehalten haben. Die 105 Witwen mit Kindern und die sonstigen Hinterbliebenen haben aus dem Neuroder Topf bisher rund 21 000 Mark erhalten. Eine weitere Ausschüttung erschien im Augenblick unangebracht, weil an die Hinterbliebenen aus Zeitungsver sicherungen und anderen Quellen eine Gesamtsumme von über 300 000 Mark gezahlt worden ist. Die nicht zugegebundenen Mittel sollen den infolge des Neuroder Unglücks gasterkrankten und verunmündeten Bergleuten, sowie deren Angehörigen und den Hinterbliebenen aus früheren Unglücken zugeführt, sowie für die Gewährung von Erziehungsbeiträgen für die Kinder betroffener Bergleute und für den Ausbau von Erziehungs- und Erholungskäthen für diese Jugend verwandt werden. Alle Verdächtigungen irgend welcher Art über eine anderweitige Verwendung der Gelder anläßlich des Grubenunglücks in Hausdorf entbehren jeder Berechtigung, und können dem Hilkswert Neurode nur schaden.

Große Unterschlagungen in Böplze

Böplze. Unter der Anschuldigung, Gemeindegelder in Höhe von etwa 40 000 RM unterschlagen zu haben, ist gegen den Gemeindevorsteher Schäfer und den Kassierenden Lang ein Strafverfahren eingeleitet worden. Lange hat seinen Posten noch vor der Kassenrevision verlassen, gegen Schäfer schwebt außerdem das Disziplinarverfahren.

Nach den bisherigen Ermittlungen haben beide schon seit langer Zeit hand in hand gearbeitet und bis zur Aufdeckung insgesamt 40 790 RM aus der Gemeindefasse unterschlagen und für sich verbraucht; beide führten ein recht kostspieliges Leben. Lange und Schäfer, denen man im Ort jede Eignung zur Führung von öffentlichen Ämtern absporn, sind bereits aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Einiger Notar verhaftet

1,5 Millionen unterschlagen

Essen, 14. August.

Wie gemeldet wird, ist der hiesige Rechtsanwalt und Notar Dr. Antop auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Es werden ihm Unterschlagungen und Betrügereien in Höhe von 1,5 Millionen RM zur Last gelegt.

Zwischenfall an der estnisch-russischen Grenze

Reval, 14. August.

Ein sowjetrussisches Flugzeug erschien über estländischem Gebiet in der Nähe der Narwa-Mündung. Ein estländisches Küstenwachschiff eröffnete das Feuer gegen das Flugzeug, das das Feuer erwiderte. Nach einer kurzen Beschließung setzte das Flugzeug nach der Grenze zurück. Wahrscheinlich ist es getroffen worden; denn man sah, wie es jenseits der Grenze steil niederging. Wie verlautet, hat der estländische Minister des Auswärtigen bei dem sowjetrussischen Gesandten gegen die wiederholten Grenzverletzungen auch sowjetrussische Flugzeuge mehrfach protestiert.

Das Flugbootunglück bei Bornholm vor dem Seemitt.

Stettin, 14. August.

Vor dem Stettiner Seemitt begann gestern nachmittags unter Vorsitz des Verwaltungsdirektors Hennig die Verhandlung über das Flugbootunglück, das sich am 7. Juli auf der Ostsee bei Bornholm ereignete. Bei dem Unglück fanden bekanntlich fünf Personen den Tod, dagegen konnten sich ein Passagier und zwei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän des Flugzeuges, Kuring, retten. Die Vertretung des beurlaubten Reichskommissars hat Vizeadmiral Rehne übernommen. Als Beisitzer fungieren drei seemannische und zwei Flugfachverständige, außerdem sind zwei flugschirurgische Sachverständige geladen. U. a. wird die Ursache der Katastrophe ermittelt. Die gestrige Sitzung war eine Vorberatung des Seemittels, die der gestrige Tag die eigentliche Verhandlung war.

Er betonte, daß sich in dem Augenblick, als der Befehl kam, über Bord zu springen, herausstellte, daß mehrere Rettungswecken nicht funktionierten, da der Mechanismus so schwierig zu handhaben war. Erichson selbst rettete sich nur dadurch, daß er wieder auf das Flugzeug kletterte. Kapitän Kuring hatte beim Abflug von Stettin keine Sturmwarnungsmeldung erhalten. Nach den bis dahin vorliegenden Wetterberichten war der Wind etwa um 5 Uhr nachmittags vollständig abgeflaut. Die von der Wetterwarte Hamburg um 2 Uhr herausgegebene Sturmwarnung hatte ihn nicht mehr erreicht. Ein Beisitzer weist darauf hin, daß der Stettiner Dampfer „Theobald“ 20 Minuten in der Nähe des Schleppzuges weilte und bereits ein Boot zum Herübersehen klar gemacht habe. Kuring erwiderte, daß er von dem Klarmachen eines Rettungsbootes nichts gesehen habe, er habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß der Dampfer „Theobald“ gar nicht angehalten, sondern am dem Schleppzug vorbeigefahren sei. Er sei der sicheren Hoffnung gewesen, daß das Flugboot, das sehr gut im Wasser lag, sicher nach Bornholm kommen würde. — Dann wurde der Monteur Friedrich vernommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte Kapitän Roth, daß die Schwimmwecken ausprobiert worden seien und sie sich bisher als die praktischsten erwiesen hätten. Reichskommissar Rehne stellte demgegenüber fest, daß die Schwimmwecken unzuverlässig gewesen seien, außerdem hätte auch das Schlauchboot gefehlt. Wäre es vorhanden gewesen, dann hätten auch die Passagiere auf den Segel übergeföhrt werden können. Ebenso hätte ein Bootshaken gefehlt. Dem Kapitän sei kaum ein Vorwurf zu machen. Die Schwimmfähigkeit des Flugbootes sei als gut zu bezeichnen. Die Sicherungseinrichtungen seien noch ungenügend und die Vorschriften müssten verbessert werden. Wenn Fehler vorkommen seien, so seien sie auf das Fehlen seemannischer Kenntnisse bei Kapitän Kuring zurückzuführen. — Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach dreistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgenden Urteil: Der Unfall ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Flugboot infolge eines Materialfehlers und Propellerbruchs zur Landung auf dem Wasser gezwungen war. Das Ruder ist durch Unterschneiden der Steuerbordfläche im Seegegend herbeigeföhrt worden. Die Uebersicht des Flugbootes trifft kein Verbrechen, die angeordneten Rettungsmaßnahmen waren zweckentsprechend.

Der Raubüberfall bei Magdeburg.

Berlin. Auch die Berliner Polizei beschäftigt sich mit dem dreifachen Raubüberfall von gestern morgen, der sich immer mehr als ein bis in alle Einzelheiten sorgfältig vorbereiteter Banditenstreik herausstellt. Nach den Aussagen des schwer verletzten Kraftwagenführers bestiegt an der Station Eichenbühl ein Mann als Fahrer das Volkswagen, fuhr hinter der Ortsgasse über ein anderes Fahrzeug, dessen Fahrer dauernd Dupenfiguren gab, bis schließlich der Chauffeur des Volkswagens sich umwandte. Diesen Augenblick benutzte der Fahrer, um dem Abnungsklofen ein paar wuchtige Schläge mit einem Totschläger oder einem Gummirollen auf den Kopf zu versetzen, so daß dieser das Bewußtsein verlor. Das Volkswagen fuhr dann in einen Graben, wobei der Chauffeur nochmals Verletzungen davontrug. Dem Räuber ist ein Geldbrief mit 12.500 Mk. Inhalt in die Hände gefallen. Von ihm und seinem Komplizen, der dem Postgefahr in einem Privatwagen gefolgt ist, fehlt bis jetzt jede Spur, obwohl der Chauffeur eine ziemlich genaue Veronalbeschreibung des Haupttäters geben konnte, und auch auf dem Felde arbeitende Bauern Zeugen des Überfalls waren.

„Graf Zeppelins“ Ostseeahrt verschoben.

Friedrichshafen. Zu der vorläufig abgesetzten Ostseeahrt von „Graf Zeppelin“ erklärt die Telegraphenleitung von Kapitän Lehmann, daß die Fahrt nach Stockholm über die baltischen Randstaaten vom Programm keineswegs abgesetzt worden sei. Die Fahrt sei lediglich vorläufig verschoben, da zur Zeit noch Verhandlungen geschlossen werden wegen der geplanten Landung in Stockholm. Nach Abschluß dieser Verhandlungen könne der Luftschiffbau erd nähere Einzelheiten über die Fahrt bekanntgeben. In Schweden sowie in den baltischen Randstaaten hatte die Abgabe der Ostseeahrt Enttäuschung hervorgerufen, die sich durch diese Erklärung als verfrüht erwiesen hat.

Politische Tagesübersicht.

Der amerikanische Außenhandel stark zurückgegangen. Der amerikanische Außenhandel ist im ersten Halbjahr 1930 stark zurückgegangen. Nur mit Rußland weist er eine Besserung auf. Die Gesamtziffer zeigt gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Verminderung um mehr als eine Milliarde Dollar.

Vorläufig keine Gesandtschaft des Königreichs Irak in Berlin. Der Londoner Vertreter des „Pitt Parisien“ wußte zu berichten, daß das Königreich Irak die Errichtung einer Gesandtschaft in Berlin plane. Die hierzu von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, haben Verhandlungen hierüber gelegentlich des Berliner Besuches König Faisals nicht stattgefunden. Allerdings habe der König den Wunsch geäußert, eine diplomatische Vertretung in Berlin zu schaffen. Aus finanziellen Gründen könne aber diese Absicht vorläufig nicht verwirklicht werden.

Preußen und die Wahlreform. In einer kleinen Anfrage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war unter Hinweis auf die Verminderung der Zahl der Abgeordneten in Braunschweig, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin gefragt worden, ob das Staatsministerium bereit sei, für Preußen ein neues Wahlgesetz vorzulegen. Der Preussische Minister des Innern hat geantwortet, daß

die Fragen der Wahlreform für Preußen zurückgestellt werden müssen, bis über eine Reform des Wahlrechts im Reich entschieden ist.

Unzutreffende Nachrichten über die Wahlreformpläne. Die Mitteilungen eines Abendblattes, daß Reichsinnenminister Dr. Brüning eine Wahlreform unter Herauslösung des Wahlalters plane, sind unzutreffend. Sämtliche Arbeiten des Reichsministeriums des Innern in den letzten Jahren zur Wahlreform bewegen sich ausschließlich im Rahmen der Reichsverfassung (Artikel 22).

Ruba diktiert vorbehaltslos Briands Memorandum. Der gestern abend veröffentlichte Text der Antwort Rubas auf das Briand-Memorandum über die föderative Gestaltung Europas enthält eine vorbehaltlose Zustimmung zu den Anregungen des französischen Außenministers und betont, daß die kubanische Regierung nicht verstanden werde, bei geeigneter Gelegenheit ihren Wunsch nach Mitarbeit an einer engeren Verknüpfung der internationalen Beziehungen zum Ausdruck zu bringen.

Verhandlungen mit Gandhi. Zwischen den beiden Führern und Gandhi fand am Dienstag im Gefängnis von Poona die erste Besprechung statt. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist vorläufig noch nichts bekannt. — In Bombay hat sich die Lage weiterhin verschärft.

Ein amerikanischer Großfarmer über Rußland. Campbell, einer der größten Farmer Amerikas, ist soden von einer Studienreise nach Rußland zurückgekehrt. Er erklärte unter anderem, die Arbeitslosigkeit in Amerika könne mit einem Schläge durch Verlegung an Rußland beseitigt werden, sobald die Kreditfrage geklärt sei. Die Entwicklung Rußlands verdiene größte Aufmerksamkeit. Es sei damit zu rechnen, daß Rußland in drei Jahren als Weizenexporteur auf dem Weltmarkt auftritt.

Gegen die Kandidatur von Georg Bernhart. Der Jungdeutsche bekämpft eine Nominierung des Vorwärts, monach gestern nacht der Aktionsausschuss der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam I beschlossen hat, den bisherigen demokratischen Abg. Georg Bernhart von der Liste zu streichen und durch den kürzlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen bisherigen christlichen Gewerkschaftler Arthur Adoll zu ersetzen.

Prinz Satomatsu und seine Gemahlin in Bremen.

Bremen. Prinz Satomatsu und seine Gemahlin trafen gestern nachmittags in Bremen ein. Das Prinzenpaar wurde von Staatsrat Dr. Dackhoff als Vertreter des Senats und von dem japanischen Konsul, Direktor Koltunius, am Bahnhof empfangen und nach Bümanns Hotel geleitet. Der Prinz fährt im Laufe des heutigen Vormittags nach Wilhelmshaven, während die Prinzessin Bremische Wohlfahrtsvereinigungen besichtigt wird.

Die Banater Schwaben gegen Südslawien.

Bukarest, 14. August. Der der deutschen Minderheit angehörende Abgeordnete Kreuter hat dem interimistischen Außenminister eine Denkschrift überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die an der südslawischen Grenze wohnhaften Banater Schwaben rumänischer Staatsangehörigkeit nach vergeblichen Beschwerden bei den südslawischen Behörden eine Klage gegen den südslawischen Staat beim Völkerbund anhängig gemacht haben, weil Südslawien die auf seinem Gebiet stehenden Felder dieser rumänischen Grenzbevölkerung enteignet und serbischen Bauern übergeben habe.

Die kommunistische Bewegung in China.

Schanghai, 14. August. Nach einer amtlichen chinesischen Meldung haben die in Tschangtschi angestellten Untersuchungen ergeben, daß die kommunistische Bewegung in Süd- und Mittel-China eine einzige geschlossene Bewegung ist und daß alle scheinbar isolierten kommunistischen Gruppen nach den Weisungen einer Zentralstelle vorgehen. Als Ziel der kommunistischen Führer wird bezeichnet: Beseitigung aller ausländischen Einflüsse, Beseitigung der militärischen Führer und der nationalen chinesischen Regierung und Einführung des Sowjetismus in ganz China.

Blutiges Geleht an der perlschen Grenze.

Teheran, 14. August. Perlsche Grenzwehnen hatten einen blutigen Zusammenstoß mit Kurden aus dem Ararat-Gebiet. Zwei türksche Häuptlinge sollen gefallen sein, die Perler verloren 22 Tote und 11 Verwundete.

Eine weitere schwere Explosion auf dem englischen Zanddampfer „Camillo“.

Hamburg. Zu dem Explosionsunglück auf dem englischen Zanddampfer „Camillo“ auf der Unterelbe wird ergänzend gemeldet, daß sich gegen 16 Uhr 30 eine zweite schwere Explosion im Maschinenraum des Schiffes ereignete. Man nimmt an, daß das Schiff nunmehr wahrscheinlich als verloren gelten kann.

Der Zanddampfer gehört der Reederei Bowring & Co., London. Er wurde am Mittwoch nachmittag mit Wasserballast für die Anglo-Saxon-Reederei nach Nagal abgefertigt. Gegen 15 Uhr ereignete sich die erste Explosion, die weitest verheerend war. Die gesamte Beladung kurzte sofort auf Deck, da im Schiff Feuer ausbrach, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und das ganze Dampfschiff in Flammen hüllte. Gewaltige Rauch- und Flammengarden schossen aus den Maschinenräumen hervor. Nach kurzer Zeit gelang es dem kaltblütigen Kapitän, den Dampfer auf Grund zu legen. Von Hamburg aus sind eine Reihe Schleppdampfer, sowie zwei Feuerwehrröote nach der Unfallstelle ausgesandt. Die Mannschait konnte, soweit bekannt, rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Hamburg. Das Feuer auf dem englischen Zanddampfer „Camillo“ konnte nach dem Eintreffen der Feuerlöschboote und mehrerer Schlepper nach mehrstündigen Bemühungen gelöscht werden. Mit allen zur Verfügung stehenden Geräten wurden der Maschinen- und der Funkenraum unter Wasser gesetzt und dadurch der Brand nach und nach erstickt. Darauf wurde das Schiff von drei Bergungsdampfern in Schlepp genommen und nach Hamburg zurückgebracht, wo es gegen 22 Uhr eintraf.

Drei Kinder vom Blitz erschlagen.

Holzwickede, 14. August. Vier Kinder, die beim Brombeerfuchen von einem Unwetter überfallen wurden, stürzten in einen Steinbruch und fielen sich dort unter einen Baum. Der Blitz schlug in den Baum und traf die vier Kinder. Drei waren sofort tot, das vierte wurde erlöhnt.

Luftmordversuch an einem sechsjährigen Mädchen.

Magdeburg. Von Dorfbenwohnern wurde die sechsjährige Lydia G. auf einem Feldweg in der Nähe von A. r. b. e. l. i. g. blutüberströmt und am ganzen Körper verletzt aufgefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen ist das Mädchen v. e. r. g. e. w. a. l. l. i. g. worden; der Täter versuchte dann, es zu ermorden und brachte ihm schwere Verletzungen am Kopf und Unterleib bei. Der Zustand des Mädchens ist lebensgefährlich. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten noch am gleichen Tage zur Feststellung des Täters. Es handelt sich um den 18jährigen Knecht Karl H. e. r. b. e. r. g. der erst am 1. Juni dieses Jahres aus der Fürsorgeanstalt entlassen worden war und bei dem Landwirt Täger u. b. e. r. e. Er zeigte oft ein sonderbares Benehmen und „oll nehmig nicht ganz normal sein. Am Tage der Tat hatte er seine Arbeit esse verlassen. Nach der Tat wurde er auf dem Wege nach W. e. r. m. l. i. g. gesehen, konnte aber noch nicht festgenommen werden.

Noch zwei Bilzopfer im Eisenburger Komitat.

Budapest, 14. August. Vor kurzem wurde gemeldet, daß im Eisenburger Komitat eine Massenpflanzergiftung vorgekommen ist, die bisher drei Todesopfer forderte. Jetzt wird gemeldet, daß noch ein 71jähriger und ein 44jähriger Landmann der Vergiftung erlegen sind. Die Behörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Wie behauptet wird, soll aus dem Waldboden Strichnin von den Bilzen aufgelassen worden sein, da vor kurzem in den Waldungen gegen schädliches Raubzeug Gift gestreut worden war.

Folgen schwere Geschosserplosion.

Drei Kinder getötet. X. W. a. r. s. a. u. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf dem Schießplatz von Rembertow bei Warschau. Einige Kinder spielten dort mit einem Artillerie-Geschos, das sie auf der Wiese fanden. Dabei schlug eines der Geschosse auf den Boden auf und explodierte. Drei Kinder wurden dadurch getötet, zwei schwer verletzt.

Berlängerung der IWA.

Leipzig. Wie berichtet wird, soll die Internationale Belgisch-Ausstellung über den 30. September, dem bisherigen Schlusstermin, verlängert werden, da infolge des starken Besuchs in den letzten Wochen die Einnahmen die laufenden Ausgaben der Ausstellung überschritten haben. Ein fester Schlusstermin ist noch nicht genannt worden. Man will die Ausstellung so lange offenhalten, als die Witterung einen reichlichen Besuch zuläßt. — Das Sächsisch-Innenministerium hat übrigens den vom Rat der Stadt Leipzig beantragten Betriebsvorschuß von 150 000 RM, der von den Stadtverordneten und auch von der Gemeindefinanz abgelehnt worden war, jetzt bewilligt und damit den Einspruch der Stadtverordneten und die Entscheidung der Gemeindefinanz außer Kraft gesetzt. Das Ministerium wies in seiner Begründung auf die große Bedeutung des Ausstellungsunternehmens für die Stadt Leipzig und die sächsische Wirtschaft hin.

IWA-Besucher als Preisrichter.

Am Sonnabend, den 16. August, an dem der Eintritt in sämtlichen Sälen der IWA nur 1 RM. kostete, und am Sonntag, den 17. August, wird auf dem Ausstellungsgelände ein sehr reges Leben herrschen. An beiden Tagen findet die Strahlensahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs statt, die eine sehr große Zahl von Teilnehmern aus allen Gauen nach Leipzig führen wird. Die Preisrichter für die am Sonnabend und Sonntag eintrifenden Teilnehmer der Strahlensahrt befinden sich am Haupteingang zur IWA, an der Straße des 18. Oktober, und am Eingang Reichensackerstraße.

Am Sonntag wird nachmittags eine Schönheitskonkurrenz für Renn-, Sport- und Tourenwagen veranstaltet. Die Ausstellung erfolgt um 1/3 Uhr vor dem Haus der Elektrotechnik in der Mathematisches. Die Besucher werden mit ihren Fahrzeugen in der Reihenfolge der Startnummern dreimal durch die Allee der Ausstellung fahren.

Preisrichter sind die Besucher der IWA. Sie werden entscheiden, welche Fahrzeuge als die schönsten anzupreisen sind. Den 1. Preis in jeder Klasse erhält der Besitzer desjenigen Fahrzeuges, das die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigt. Die Feststellung der Ergebnisse geschieht durch eine Ausrechnungs-Kommission. In jeder Klasse werden Diplome verliehen. Jeder 1. und 2. Preisträger seiner Klasse erhält außerdem einen vom Präsidium der IWA. gestifteten wertvollen Ehrenpreis.

Im Anschluß an diese Schönheitskonkurrenz findet eine Sonderberührung „Die Dame am Steuer mit dem schönsten Wels“ statt, bei der ein Preisrichter, dessen Zusammenlegung noch bekannt gegeben wird, die Entscheidung fällt.

Kunst und Wissenschaft.

„Barfial“ in Bayreuth. Nur noch acht Tage sind bis zum Ende der diesjährigen Festspiele. In sechs Tagen wird noch gespielt werden: „Der Ring“, „Lohengrin“ und „Barfial“ kommen je noch einmal zur Aufführung. — Die Barfialaufführung am Mittwoch hinterließ einen starken Eindruck. Ideal war die Führung der gesamten mitwirkenden Kräfte durch den Intendanten des Dirigentenkabes Wud. Seit etwa 33 Jahren dirigiert er in Bayreuth und sein Barfial ist Tradition geworden. Der Barfial lang Frey Wolf von der Berliner Staatsoper, dem Gurnemann Alexander Ripis von der Staatsoper Berlin, Maria Adler-Reichnig gab die Rindry hervorragend wieder. Den Amfortas gestaltete Theodor Scheidel mit seinem wunderbaren Bariton. Der Klingior von Louis Bobo Böd und der Titorel von Harald Kravitt fügten sich prächtig in den Mahmen ein. Knappen, Ritter und Blumenmädchen verdienen besonderes Lob. Von übermächtiger Kraft, oft begehrender schön in seiner Klangfülle war der Waldschützchor im dritten Aufzuge.

Der Glückstag ist morgen.

für 22 275 Spieler der 3. Deutschen Kultur-Geldlotterie. 60 000 Reichsmark Geldgewinne, darunter Höchstgewinn RM. 15 000.—, ferner 10 000.—, 5000.—, 3000.— usw. Die letzten Lose zu je RM. 1.— od. Glücksbriele mit 5 verschied. Werten bei Firma: G. L. E. Ferdinand Schlegel, Hauptstraße 10; G. L. E. Edward Seiberlich, Hauptstr. 89; H. H. H. Hauptstraße 46; H. Müller, Rosenplatz 1; G. H. H. H. Hauptstraße 60, zu haben.

Grubenunglück in Britisch-Columbia.

(Wexit Britisch-Columbia). Von den im Coal-ment-Bergwerk bei Urineton infolge einer Explosion verunglückten Bergleuten sind bisher 3 Tote und 40 Verletzte, an deren Rettung Eile geboten wird.

Zugentgleisung auf der Hergebergbahn.

Bad Hilsberg. Am gestrigen Mittag entgleiste vor dem Bahnhof Ullersdorf im Hergeberg der von Bad Hilsberg kommende Zug. Ansehend hatte die Maschine eine Weile aufgeschritten, so daß sie neben dem Gleise weiterfuhr, während die Personenwagen noch auf dem Gleise blieben. Da der Lokomotivführer den Zug durch Gegenstrom fahren zum Halten bringen konnte, führten die Wagen nicht um. Von den Fahrgästen kam, mit Ausnahme eines Reisenden, dem ein Koffer auf den Kopf fiel, niemand zu Schaden. Der Materialschaden ist jedoch erheblich. Vor allem ist der ganze Gleisunterbau zerstört worden, ebenso das Bahrgleis der ersten beiden Wagen. Die Reisenden wurden von Ullersdorf aus mit Postauto-Dienstleistungen weiterbefördert. Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bereits um 1 Uhr nachts war es gelungen, die Maschine wieder auf die Schienen zu setzen. Am Mittwoch früh um 9 Uhr war das Gleis soweit in Ordnung, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien. — 9 Tote.

Bukarest. (Funkpruch.) Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag auf der Station Ceceleanu der Eisenbahnstrecke Constanta-Bukarest. Infolge fehlerhafter Weichenstellung wurden die beiden in Ceceleanu sich kreuzenden Schienen auf dieselbe Weiche geleitet und kreuzten aufeinander. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat der Zusammenstoß neun Tote und 7 Schwerverletzte gefordert. Eine Lokomotive und drei Wagen wurden schwer beschädigt. Hilfskräfte mit Arbeitern für die Freimachung der Strecke sind von hier aus gefahren.

Die heutige Kabinettsitzung.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinettsitzung ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten. Die Beratungen gälten in der Hauptsache dem deutsch-kanadischen Handelsvertrag. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß schon heute eine Entscheidung fällt.

Reichspräsident Ebe

Über die deutsch-polnischen Beziehungen.

(Warschau). Das Krakauer Blatt Nowy Dziennik veröffentlicht ein Interview mit dem Reichspräsidenten Ebe über außenpolitische Fragen. Ebe erklärt, daß Deutschland nicht nur gegenüber Frankreich, sondern auch Polen zu einer friedlichen Politik gezwungen sei. Sowohl in Deutschland als auch in Polen liege die nationalpolitische Situation noch sehr hart, weshalb die Zeit zu einer sachlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern noch nicht gekommen sei. Vor allem müsse jetzt die wirtschaftliche Annäherung angetrieben werden. Denn dort, wo wirtschaftliche Lebensnotwendigkeiten bestimmd auftauchen, fühlen sich die politischen Leidenschaften langsam ab. Deshalb müsse der deutsch-polnische Handelsvertrag gegenwärtig als die einzige mögliche Brücke für eine deutsch-polnische Verständigung angesehen werden.

Noch über 80 000 Streikende in Nordfrankreich.

Paris. Trotz der in den letzten Tagen im nördlichen Industriegebiet erfolgten Arbeitswiederaufnahme beträgt die Zahl der Streikenden immer noch 80 000. Die Zahl der Arbeitswilligen ist am Mittwoch wieder wesentlich zurückgegangen, da sich die Arbeitgeber erneut geweigert haben, mit den Gewerkschaften in Verhandlungen einzutreten. Ihre Weigerung beruhten sie damit, daß die Weltwirtschaftskrise und die Unmöglichkeit der Ausfuhr von Textilwaren in den letzten Monaten ihnen ein Verlassen ihres bisherigen Standpunktes nicht erlaubten. Sie versprechen sich deshalb keinen Erfolg für direkte Verhandlungen mit den Arbeitnehmersorganisationen. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Lohnstreik noch einige Wochen andauern wird.

Neuer Flugrekord.

Newport. (Funkpruch.) Der Flieger Oandmann hat den Rekord des Oberst Lindbergh für die Überquerung des amerikanischen Kontinents von Westen nach Osten um 2 Stunden 20 Minuten überboten.

Ein neuer amerikanischer Weltrekord im Dauerflug. (St. Louis). Die beiden amerikanischen Flieger Oale Jackson und Forest O'Brien haben gestern nachmittags den fürlich von den O'Brien Hunter aufgestellten Rekord von 554 Stunden ununterbrochenen Dauerfluges gebrochen. Die beiden Flieger setzen ihren Flug fort.

Schießübungen der Flotte.

Berlin. (Funkpruch.) In der Zeit vom 18. bis 20. August 1930 haben in der Rielor Bucht Schießübungen der Minenschiffe und Kreuzer statt, täglich etwa von 9 Uhr bis zum Mittag. Die schießenden Schiffe und Schießschiffe führen besondere Flaggen, durch die sie der Flottenkommandant kenntlich sind. Die Begrenzung des Schießgebietes wird in der Presse der Küstengebietes durch die Dienststellen der Marineleitung bekanntgegeben.

Polenland 40 Jahre beim Reich.

Polenland. Die Inspektoren Polenland hielt am 4. Jahrestag der Zugehörigkeit zum Reich auf dem Platz vor dem Reichspavillon unter großer Beteiligung der Gäste und Insidewohner eine feierliche Gedenkstunde ab. Umrahmt vom Festkonzert der Kurkapelle und einigen gesanglichen Vorbereitungen des Polenländer Männergesangsvereins hielt Gemeindevorsteher Ränge eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Polenländer eine und getrennt zu ihrem deutschen Vaterlande ständen. Er sei von Vertretern aller Schichten der Insidewohnerschaft ermächtigt worden, durch ein Telegramm an den Reichspräsidenten das vor 40 Jahren gegebene Gelöbnis unerschütterlicher Treue zum deutschen Vaterlande zu erneuern, das er hiermit vor der gesamten Gedenkstunde wiederhole. Ein gemeinsamer Gesang des am 26. August 1921 auf der Insel Helgoland von

Der Prozeß gegen Dr. Göbbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten. Eine Erklärung Hindenburgs.

Berlin. (Funkpruch.) Vor der II. Strafkammer des Landgerichts III fand heute die Verurteilungsverhandlung gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten und Schriftsteller Dr. Josef Göbbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg statt.

Im Beginn der Verhandlung gab der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser, ein Schreiben des Reichspräsidenten bekannt, durch das, wie er betonte, ein Weg gegeben sei, den Angeklagten zur Zurücknahme seiner Behauptungen zu bewegen. Der Brief des Reichspräsidenten, den der Vorsitzende lebhaft verlas, und der an den preussischen Justizminister gerichtet war, hatte etwa folgenden Wortlaut:

Aus einer mit abgegebenen Erklärung des Herrn Dr. Göbbels habe ich entnommen, daß Dr. Göbbels eine absichtliche persönliche Beleidigung meines Verlon ferngelegen und daß er lediglich in Wahrnehmung seiner politischen Interessen gehandelt hat. Ich würde daher meinen Strafantrag zurücknehmen, wenn dies noch möglich wäre, da dies aber infolge der geschehenen Lage nicht mehr möglich ist, erkläre ich, daß ich die Angelegenheit persönlich nicht erachtet betrachte und an einer Verurteilung des Herrn Dr. Göbbels kein Interesse mehr habe.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Graf von der Goltz-Statin, wies darauf hin, daß Dr. Göbbels ja bereits in der ersten Verhandlung erklärt habe, daß er keine beleidigenden Absichten gehabt habe.

Der Vorsitzende erklärte, daß das Schreiben des Reichspräsidenten allerdings im letzten Stadium des Prozesses bedeutungslos sei. Die erste Instanz habe Göbbels nur zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt, obwohl die Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten beantragt habe. Der Vorsitzende regte an, die Hochberufung des Reichspräsidenten, die in seiner Erklärung um Ausdruck komme, diesem zum Anlaß zu nehmen, daß Dr. Göbbels seine Verurteilung zurückziehe, und sich bei dem erkrankten Reichspräsidenten bedürftig, da die Staatsanwaltschaft ihre Verurteilung gleichfalls bereits zurückgezogen habe.

Dr. Göbbels erklärte aber, daß das nicht für ihn in Frage komme. Er betonte nochmals, daß es nicht in seiner Absicht gelegen habe, den Reichspräsidenten persönlich zu beleidigen, sondern daß er nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Es wurde darauf in die Verhandlung eingetreten. Die Beleidigung des Reichspräsidenten wird bekanntlich in einem Artikel des „Angriffs“: „Zeit Hindenburg noch“ und in einer Karikatur „Mad der Reiter steht zu“ erbildet. Die Karikatur hat lediglich in einem Teil der Karikatur eine Beleidigung für erwiesen angesehen.

Hoffmann von Fallersleben gedichteten Deutschlandliedes schloß sich an.

Reichspräsident von Hindenburg ließ dem Gemeindevorsteher folgendes Telegramm zugehen: „Für das Begrüßungstelegramm von der Feier der 40jährigen Zugehörigkeit Helgolands zum Reich und für das Gelöbnis der Treue zum deutschen Vaterlande spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich verbinde mit ihm meine besten Wünsche für das Gedeihen der Insel Helgoland. Mit freundlichem Gruß von Hindenburg.“

Bier Frauen als Straßenräuber.

Berlin. (Funkpruch.) Ein in der Kriminalgeschichte Berlins bisher einzig dastehender Raubüberfall ist in der vergangenen Nacht im Nordosten Berlins verübt worden. An der Ecke Landsberger und Ballabenerstraße wurde gegen 2 Uhr nachts ein Kaufmann von vier Frauen, die ihn eine zeitlang verlorat hatten, überfallen, niedergeschlagen und seiner Brieftasche mit über 100 Mark Inhalt beraubt. Die vier Räuberinnen ergriffen dann die Flucht und entkamen.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

sehen die Postkasten die Bezugsgeber für Lieferung des „Reformer Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 14. August 1930.

Ein Todesfall infolge spinaler Kinderlähmung in Baden.

(Waldshut (Baden)). In Doorn (Obershein) wurde ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt, der tödlich verlaufen ist. Die Infektion erfolgte im März.

Ministerpräsident Brauns kandidiert nicht für Düsseldorf-Wahl.

Düsseldorf. (Funkpruch.) Der bisherige Spitzenkandidat der Sozialdemokraten für den Reichstag im Wahlkreis Düsseldorf-West Ministerpräsident Otto Braun hat diesmal davon abgesehen, sich noch einmal für den hiesigen Wahlkreis aufstellen zu lassen, da er schon früher gleichzeitig im Rheinischer kandidiert hat und es ihm nicht mehr möglich ist, auf die Dauer zwei so von einander getrennte Kreise im Parlament zu vertreten.

Schweres Unwetter. (Weasel. (Funkpruch.) Ein schweres Unwetter entlud sich, während der Markt abgehalten wurde, über Opplo Weasel und zerstörte mehrere Depots. Nach ersten Informationen sollen Tote und Verletzte zu beklagen sein.

Wahlen und Pferderennen.

Es ist vielleicht gut, in dieser Stunde öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahlen in mehr als einer Hinsicht Pferderennen vergleichbar sind. Schon rein äußerlich ist zunächst einmal das Wetter für Rennen wie für Wahlen von größter Bedeutung. Bei schlechtem Wetter leidet der Nennesuch ebenso wie die Wahlbeteiligung. Wichtiger ist freilich etwas anderes! Welche Pferde werden laufen? Wiebäume des Buchstums?

Der Vorsitzende machte sodann noch einmal den Versuch, Dr. Göbbels zu einer Zurücknahme seiner Verurteilung zu bewegen, was dieser jedoch abermals ablehnte, mit der Bemerkung, daß der Reichspräsident in seinem Schreiben zum Ausdruck bringe, daß er keine Verurteilung wünsche, und nicht sage, daß er mit dem Urteil der Vorinstanz einverstanden sei.

Darauf kam es zu einer längeren Erörterung über den infrimierten Artikel. Göbbels erklärte, daß Artikel und Bild einen leichten Appell an den Reichspräsidenten darstellen sollten, in der Frage des Doungplans den Standpunkt des nationalen Lagers einzunehmen, das ihn gebildet habe.

Eine 3. Antrags, die Verurteilung doch zurückzunehmen, und eine politische Frage nicht gegenüber dem Reichspräsidenten aufzuheben, lehnte Dr. Göbbels wiederum ab.

Der Vertreter der Anklage, der betonte, daß er eine Zurücknahme der Verurteilung unter diesen Umständen nicht vornehmen könne, hielt den Tatbestand der Beleidigung des Reichspräsidenten aus dem Inhalt des infrimierten Artikels und des Bildes für erwiesen. Der Tatbestand der Beleidigung sei in weiterem Umlange gegeben, als die erste Instanz anerkannt habe. Auf Grund der Erklärung des Reichspräsidenten beantrage die Staatsanwaltschaft jedoch, es bei dem erkrankten Reichspräsidenten zu belassen und die Verurteilungen der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten zu vertuschen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Graf von der Goltz wies daraufhin, daß seitens Dr. Göbbels eine Entschuldigung gegenüber dem Reichspräsidenten nicht ausgesprochen worden sei, sondern, daß man nur die Erklärung abgegeben habe, daß eine beleidigende Absicht fern lag und in Wahrnehmung politischer Interessen gehandelt worden sei. Der Verteidiger stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Beleidigung nicht vorliege und daß eine Freisprechung des Angeklagten erfolgen müsse.

Göbbels freigesprochen.

Berlin. (Funkpruch.) In der Beleidigungsklage Reichspräsident von Hindenburg gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Göbbels verkündete der Vorsitzende um 2 Uhr folgendes Urteil:

Die Verurteilung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Auf die Verurteilung des Angeklagten wird das Urteil erster Instanz aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Favoriten, die sich oft bewährt? Andere, die wiederholt als Außenseiter glänzend aufkamen? Reulinge, denen ein guter Ruf vorangeht? Das sind Rummern, die ziehen. Keiner Kennleitung kommt es in den Sinn, alte Hais ins Rennen zu senden, die längst lahm geworden sind. Auch jene Kategorie von Pferden, die ihre Anhänger immer und immer wieder enttäuscht, bleibt in den Ställen. Schließlich gibt es immer eine Anzahl von Verleuten aus den vorhergegangenen Rennen, die zu Hause bleiben müssen. Selbst schöne Pferde, Blinder, dürfen nicht mitmachen, weil alle hereinstellen, die auf sie setzen und die öffentliche Meinung gegen sie eingeschommen ist. Die Parallele zu den Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen liegt zu nahe, als daß sie noch näherer Erläuterungen bedürfte. Wir glauben aber, daß in den politischen Gesprächen der nächsten Tage rechtlich viel darüber geredet wird. Dies möchten wir den Parteileitungen dringlichst zur Erwägung geben. Senden sie am 14. September abgeteilte Pferde, alte Drohstengale, stets verlagende Blinder und ähnliche Kaliber in größerer Anzahl ins politische Rennen, dann kann das Debatel nicht ausbleiben. Dies gilt für alle Parteien.

Je nach den Pferden, die laufen, ist der Totalfaktor betriebl lebhaft oder lau. Geben die Hühner des Publikums an den Start, dann macht die Kennleitung in der Regel ein gutes Geschäft. In diesem Falle wird auf „Sieg“ gewettet und die Schalter, die nur Werten auf „Platz“ annehmen, haben nur wenig zu tun. Eines darf aber nicht übersehen werden! Alle Wettliebhaber, die größere Summen zu setzen gewillt sind, begeben sich in den letzten Minuten vor dem Rennen noch auf die Zettelplättchen, um die Pferde unmittelbar vor dem Rennen sich persönlich anzusehen, und von ihrem Wohlbehinden einen unmittelbaren Eindruck zu gewinnen. Von nicht untergeordneter Bedeutung sind auch die Reiter. Bei gleicher Qualität der Pferde bildet oft der Reiter am Totalfaktor den ausschlaggebenden Faktor. Auch hier drängt sich wieder die Parallele mit den Kandidaten und den Parteileitungen nachdrücklich auf. Die Parteileitungen sind Flug beraten, wenn sie jetzt unmittelbar vor den Wahlen ihre Kandidaten persönlich vor das Volk hinstellen lassen, damit die Wählerkraft unmittelbar vor ihnen einen Eindruck gewinnt und sich auch ein anschauliches Bild machen kann, was sie von den kommenden Volksovertreten zu halten hat. Bei unserer parteipolitischen Verantwortung sollte die Persönlichkeit der Kandidaten in der Vergangenheit leider eine viel zu geringe Rolle. Daran sind die „Reiter“, die Parteioberbosen, nicht unschuldig, da sie durch zahlreiche Fehlgriffe in der Vergangenheit vielfach die Massen des Volkes so ruhig machten, daß sie nicht mehr das unbedingt erforderliche Vertrauen besitzen. Auch aus diesen Erkenntnissen lassen sich beherzigenswerte Folgerungen ziehen.

Die Stickstoffpreise für das Düngjahr 1930-31

Berlin, 14. August.

Die internationalen Stickstoff-Verhandlungen haben klargestellt, daß die Weltstickstoffindustrie unter starker Überlegung der Produktionskapazitäten leidet, und daß sie bedeutende Einschränkungen vornehmen mußte, um die Produktion dem Weltverbrauch anzupassen. Auf die Kosten der Produktionskosten und damit auf die Preiserhöhung können solche Verhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben. Das gilt gerade auch für Deutschland, wo die Inbetriebnahme zahlreicher neuer Werke besonders große Produktionsmengen erforderlich macht. Trotzdem hat sich das Stickstoffhandikal bemüht, bei Festsetzung der Preise für das Düngjahr 1930-31 die schwierige Lage der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Preise für schwefelhaltiges Ammoniak, Top 2, salzsaures Ammoniak, Kaliumammon, Montanapeter und Kaliumstickstoff sind gesenkt worden. Darüber hinaus sind alle Preise, mit Ausnahme von Natronapeter, höher gesteuert als bisher, so daß für die Herbstbestellung sowie für den frühen Bezug in den ersten Wintermonaten besonders große Vorteile geboten werden. Die neuen Preise liegen auf der Linie, in der sich die Stickstoffpreise seit der Zeit der Währungsstabilisierung entwickelt haben.

Rundfunk-Programm.

Berlin-Stein-Regensburg.

Freitag.

8.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 8.15: Eine Viertelstunde Hermann Tieg und RaDeDe. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. Berliner Kinderlied und Kinderpiel: „Ein Wandertag“. 11: Aus Wien: Salzburger Festspiele. Symphoniekonzert. Wiener Philharmonie. 12.00: Für das Stettiner Programm: Sondermitteilungen für den Landwirt (Zusammengestellt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern). 14: Sommermusik (Schallplattenkonzert). 15.20: „Zweckmäßigkeit und Kultur der Wohnungseinrichtung“. 15.40: „Kampf gegen Garten-Infestungen“. 16.05: „Mit dem Postel-Wachmeister auf der Straßenreinigung“. 16.30: Hans Hermann (zu seinem 60. Geburtstag). Anna Maria Steen (Sopran). Am Schiedmayerlied: Der Komponist. 17: Jugendstunde. „Die Verwandlung der Tiere“. 17.35: Kullus Hart (gest.). Dichtungen, gelesen von Wapa Hart. 17.45: Aus dem Hotel Kaiserhof: Lesemusik. Kapelle Olga Roman. 18.30: Das neue Buch. 18.40: „Moderne Technik und deutscher Idealismus“. 19.05: „Programm der nächsten Woche“. 19.55: Zeitgenössische Komponisten. Männerchor „Sangesfreunde 04“, Berlin. 20: Was man spricht. 20.30: Langabend. Kapelle Dajos Bela. Anschließend: Zeitungslesung.

Sonntagsmorgen.

6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.30: Funkgymnastik. 6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 9: Berliner Kinderlied und Kinderpiel. Ein Wandertag (für die Volksschulen der Stadt Berlin). 10.30: Neueste Nachrichten. 12: Schallplattenkonzert: Aus „Der Troubadour“ von Verdi. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Jungmädchenstunde. Wie ich in meinem Beruf kam? 16.30 Wetter- und Börsenbericht. 16: Freiheit und Frechheit (vom Standpunkt der Schule). 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. 17.30: Aus dem Leben der Gräfin von Reventlow. 18: Die internationale Konzentrationsbewegung im Ledererergewerbe. 18.30: Menschen im Beruf: Der Bäcker. 18.55: Der moderne englische Roman und seine Gegenwartsbedeutung (II). 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Verste. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Berliner Programm.

Junggelellens-Heimstätten.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Es ist begreiflich, daß die armen Junggelellen, denen die neue Steuererhebung gar arg zulebt, sich wenigstens ihr „Ärger belästetes“ Leben so angenehm wie möglich ge-

halten wollen. Die dem Zwecke sollen die Junggelellens-Heimstätten dienen, von denen schon lange in Hamburg geträumt und gesprochen worden ist. Zweckmäßig vernahm es die Frauen, sie erhoben in der Öffentlichkeit Einbruch, drohten sogar mit gewalttätigen Streichen und schlugen in Vorträgen eine besonders hohe Besteuerung dieser Junggelellens-Heimstätten vor. Denn Junggelellens-Heimstätten würden das Junggelellentum einer ganzen Anzahl von Männern, die in Amt und sicherem Brote sich befinden, nur fördern und die Abneigung gegen die Ehe unterstufen.

Frauenrücken und Frauenforderungen vernunftmäßig geduldet, sind in der Gegenwart von Wichtigkeit und Einfluß. Aber die Junggelellen waren diesmal härter, scharf, und „unbelehrbar“. Nächster, selbstkritischer Geschäftssinn hat nunmehr das Junggelellentum in Hamburg entstehen lassen. Vorkäuflich nur als sehr schwerer Versuch (nicht aus Jartheit gegen die Frauen, sondern aus Rücksicht auf den Geldpunkt der Unternehmer). Fremden im lahlen Reviertel an den Stadträumen ist es entstanden, dieses verbotene Paradies der unbewußten Männer, das Vergnügen der Damenwelt, der Jantapfel unter Frauen und Männern. Es sieht schmutz aus, ist schön und großzügiger angelegt als die schon seit einigen Jahren in Hamburg bestehenden Junggelellens-Heimstätten. Es ist eingeteilt in kleinere und größere abgeschlossene Wohnreihen, darin Behaglichkeit und allerneueste Einrichtungen, die das Leben erleichtern und verschönern sollen, anzutreffen sind. Vorsichtig aus dem Wege ist man allem gegangen, was an das Leben in englischen oder deutschen Klubs erinnern könnte oder an das Dämmer eines „möblierten“ Herrn. In einer Zentralküche werden die Tischgeschäfte jedes einzelnen hergerichtet, durch einen Aufzug in die Wohnung geleitet. Friseur und Rasierer stehen zu Diensten. Eine Zentralwaschanstalt ist vorhanden, das Ausfrischen und Ausbessern von Garberobe und Wäsche besorgen besondere Hausgeister. Alles geschieht nach Art laganhafter Heimgeländchen und wie im Wärdchen unsichtbar und wunderbar flint; nur die Bezahlung dafür gleitet aus dem Rahmen eines Wärdchens heraus. Sie ist hoch, sehr hoch. Die Aussicht daß ein Biß, ein Hausmeister, bei dem Klagen und Vorschläge vorzutragen sind, der auch Streitfälle unter den Junggelellen — man sieht, es gibt nicht bloß streitlustige Hausfrauen — zu schlichten hat.

Wie lebt der moderne Junggelelle in seiner modernen Wohnstätte? Hören wir einen selbst seine Erklärung abgeben. Ich habe es wie im siebenten Himmel, aber ich fühle mich doch sehr einhäuslich! — In das Bewußtsein von mehr als einem Bewohner einer Jungge-

lellens-Heimstätte stellen sich bange Rechenaufgaben. Nebenbei lebt er in der Schönheit und Behaglichkeit seines Junggelellensheims, ohne seines Daseins recht froh zu werden. Er ist alleiniger Herr und König. Und doch fühlen ihm Gahlen durch das Gehirn, um deren Endsumme sich die Frage bewegt, ob es nicht netter wäre, das einsame, schon halb weisende Glück mit einem lieben, parfümierten Weibchen zu teilen? Es sollen Wohnungsreflektanten noch kurz vor dem Einzug zurückgetreten sein. . . Wer weiß, ob die weiteren Junggelellensheimstätten, die noch in den Plänen einiger Baumeister sich befinden und das Erdenglück der unbewußten Männer bilden sollen, in Wirklichkeit entstehen werden?

R. Kaulig-Riedel.

Juwelenräuber von Format!

Der Raub der Siemens-Juwelen — Trids, auf die man immer hereinfällt. — Das Rästel am Gebrüder Geh. — Petrogene Juweliere!

Während die Familie des Generaldirektors Carl Friedrich von Siemens auf einer Geburtstagfeier bei dem Direktor des Berliner Zoologischen Gartens weilte, hat es der berühmteste aller Juwelenräuber verstanden, in der Siemensschen Villa seinem „sauberen Handwerk“ nachzugehen. Dieses „Meisterstück“ des lalschen Revisionsbeamten Bahuid lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf ähnliche Verbrechen der letzten Zeit. Es erscheint daher zweckmäßig, wenn man einmal die Serie dieser Juwelenraubfälle beleuchtet und auf ihre mannigfache Ausführung eingeht.

Diesem Juwelenräuber Bahuid, der stets als Revisionsbeamter für Licht- oder Telephonanlagen auftritt, werden allein aus der letzten Zeit vierzig Fälle zur Last gelegt, in denen er Beute machte, die in die Millionen geht. Mit diesen vierzig Raubzügen ist aber nur ein Bruchteil der fortgeführten Juwelenraubfälle genannt, denn auch andere halunken interessieren sich für dieses Gewerbe, und zwar durchaus nicht ohne Erfolg.

Im Berliner Westen wurden im vergangenen Monat mehrere dreiste Juwelenraubfälle begangen, bei denen den Tätern Werte von insgesamt einhundert Millionen in die Hände fielen. Wenn sie Privatwohnungen heimlich suchen, wenden sie in der Regel Trids an, auf die man immer wieder hereinfällt. Die einen wollen den Gasmeter aufstellen, die anderen das Telefon prüfen oder die Lichtleitung prüfen. Sie sind stets im Besitz eines geschickt gefälschten Ausweises, auf Grund dessen kein Mensch Verdacht schöpft und den Betroffenen arglos und unbewacht

Nur 4 Pfennig kostet

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe



Helene Chodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er fiel kraftlos auf den Stuhl hinter sich und wühlte die Hände in das noch immer dicke Haar. „Ich bin der Letzte, der verzweifelt, wenn es noch ein Hoffen gibt. — Aber es gibt keines mehr!“

„Das Rückenmark?“ wogte die Geheimrätin zu fragen.

„Ja!“

Nichts war mehr vernehmbar, als das Summen einer Fliege, die ratlos an den weißen Scheiben des Fensters hin- und herirrte.

Zwei Wagen hielten in etwa hundert Meter Abstand die Steigung nach Kotlach-Bergdorf hinauf. Das offene Landauer Professor Klahns spiegelt braun in der Nachmittagssonne, wie ein rötlich angelaufener Käfer. Auerlons Auto nahm mit glühenden Fenstern dahinter her.

Es muß schimmeln stehen, erzog der Chirurg. Nur wenn ein Arzt die eigene Ohnmacht fühlt, ruft er nach einem zweiten. Vielleicht auch, um seinem Gewissen die Verantwortung zu erleichtern. Wie dem auch sein mochte, der Kollege tat ihm leid. Franke war einer von jenen, die ohne Haßch ihre Kraft bei Tage und bei Nacht bereitwillig in den Dienst der anderen stellten. Und nun hatte die unsichtbare Faust, die über jedem Einzelwesen hing, zum Schicksal ausgehört und im Leben gestochen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt hatte.

Der Wagen hielt kaum, als der Professor über das Zeitweil flog. Vom Hause der Schleppe sah Franke: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

Klahns Antwort war ein Druck der Hand. Während sie durch die ebenerdige Diele nach dem Oberstock hinaufführte, fragte der Professor in kurzen Sätzen. Ebenso knapp kam der Bescheid: „Keine Frau weiß nicht, daß es sich um eine Verletzung des Rückenmarkes handelt. Ich habe es noch nicht über mich gebracht, sie davon zu unterrichten.“

Klahn nickte. „Es ist immer noch früh genug. — Wenn Ihre Diagnose überhaupt stimmt, lieber Kollege! Seinen nächsten Angehörigen gegenüber ist man immer zu größtem Optimismus geneigt. Bei Behandlung Fremder ist man optimistischer. — Nun, wir werden ja sehen!“

Helene taumelte, als die Türe ging, von ihrem Sitze hoch. Sie wollte den beiden Männern entgegenkommen zu Reuelen. Sie sah sein schmales Gesicht verdoppelt. Den energisch geformten Mund zu einem unnatürlich breiten Spalt erweidert.

Ihre Augen flüchteten von ihm hinweg nach ihrem Mann und blieben in hilfloser Verzweiflung an ihm hängen: „Just!“

„Bleibst du es besser, gnädige Frau, wenn Sie uns vorläufig allein lassen!“

„Kommi!“ Franke sah sie unter und zog sie an sich hoch. Sie gehorchte ohne Widerrede und wankte, von ihm geführt, nach der Türe.

Die Geheimrätin fand sie zwei Minuten später auf der obersten Treppenstufe lauern und rief ihre beiden Entledigten zu Hilfe, die Mutter auf ihr Zimmer zu bringen.

Sabine, die Zwölfjährige, ging auf den Boden nach der Stube des Bruders und horchte. Aber es kam kein Ton heraus. Mit verweinten Augen schlich sie wieder nach unten, wo die warme Sonne über den Blumenbeeten lag und der Gesang der Erntearbeiter von den Feldern herüberklang.

Auerlons hatte das Tempo verringert, um dem Professor einen größeren Vorsprung zu lassen. Eben bog die Bimouline in den Hof ein. Der Motor summte noch leise und verstumte dann.

Das Schweigen, das den Direktor empfing, war lähmend. Sonst hätte ihn immer das Lachen der Mädchen und der helle Ruf der Jungen begrüßt, sowie Frankes und Helenes willkommen heißende Stimme.

Heute schritt nur Bädlinger von den Stallungen herüber und wuschte die Hände an seiner grauen Beinenhose ab: „s Hand ist einkehr bei uns, Herr Direktor. Grob hat's uns anpackt. Wie ein Haubich ist runtergeroß'n. Grad das Allerbeste hat er in die Fänge g'riß'n.“

„Sieht es so schlimm?“ Auerlons Augen waren von matten Schleiern umspannt.

„Gar kein Hoffen nimmer! Gar keins mehr! — Ein Krämpel wird er bleiben, der Hubert, hab ich den Professor grad sagen hör'n. Es hat mich nicht erlitten herunter, da bin ich hinaus und hab gehorcht, was er sagt. Unfern Doktor hab ich überhaupt nicht reden hör'n.“

„Bleibst du nicht doch zu schwarz! — Vielleicht —“ Er ließ Bädlinger stehen und ging Helene entgegen, die mit tastenden Händen die drei Stufen, welche zum Garten herabführten, nahm. „Helene! — Liebe, liebe Helene!“

Er nahm ihre kalten Finger zwischen die seinen und hielt sie tröstend fest. Ausdruckslos ging ihr Blick über ihn hin. „Jetzt, nach sechzehn Jahren wird mein Kind für eine Schuld gerichtet, an welcher es keinen Teil hat.“

„So dürfen Sie nicht denken, Helene! Das dürfen Sie nicht sagen!“

„Rein! Ich darf es nicht sagen, Auerlons! Ich kann es nur denken, immer und immerfort! Es ist erst zwei Stunden her, daß das Unglück geschah und das Gewissen hat mir schon das halbe Herz zertrüffelt. Es wird nicht ruhen, bis es mich vollständig vernichtet hat.“

Auerlons hatte angstvoll die Reihe der Fenster abgesehen. Aber niemand war zu erblicken. Nur die Geheimrätin tauchte unter der Türe auf und ging ihm mit müdem Schritt entgegen. „Gott hat uns an unserem Liebsten heimgesucht, Herr Auerlons. Just hat schon zweimal nach dir gerufen, Helene. Bliffst du nicht zu ihm hinaufgehen?“

„Helene!“ rief in diesem Augenblick Frankes Stimme vom Oberstock herunter.

„Ich komme!“

Aber Auerlons mußte hinzuprinzen, lauti hätte sie die

Stufen der Veranda verfehlt. Auf dem letzten Absatz der Treppe leuchtete ihr das weiße Gesicht ihres Mannes entgegen: „Er wird leben, Helene!“

„Und gesund werden! — Wieder ganz gesund werden. Just!“ Mit Augen, in denen alles Hoffen erwacht war, sah sie ihn an.

Er schüttelte den Kopf und nahm ihr Gesicht behutend an seine Brust. „Bist du nicht dankbar, daß er uns liebt? Nicht zufrieden, daß wir ihn nicht verlieren müssen?“

„Just! — Lieber tot als —“

„Helene!“ — Er hielt ihr die Finger über den schneidvergerren Mund: „Helene!“

Hallos stürzten die Tränen die Wangen herab, rannen in salziger Flut herunter nach seinen schmerzzerfurchten Lippen und kolkerten über Kinn und Hals nach der weißen Hemdbrust, die unter den Stößen seines Atems auf- und niederflog.

Sie war in ihrer Bestürzung vor ihm auf die Treppenstufen gegliedert und lehnte den Kopf gegen seine Knie. „So über alles liebst du ihn, Just!“

Sie hörte sein heiseres: „Wußtest du das nicht?“ sah ihn gegen die Wand taumeln und beide Hände über das Gesicht decken und vermochte vor Schreck und Mitleid kein Glied mehr zu regen. Vier Kinder hatte sie ihm geschenkt und jenes, das nicht seines Blutes war, stand seinem Herzen am nächsten. Sechzehn Jahre waren über ihre Schuld hinweggegangen. Sorglos, von heute auf morgen und von gestern auf heute hatte sie Seite mit ihm gelebt. Und nun kam das Jetzt und zertrümmerte in einer einzigen Stunde, was sie in Wochen hatte reifen und wachsen sehen, riß ihre Schuld aus dem Grabe und schrie ihr mit höhrender Stimme ins Gesicht: „Nun wehre dich, wenn du kannst! Der Tag der Vergeltung ist da! Sieh zu, wie du ihn überlebst.“

Sie erhob sich mit geschlagenen Knien. An dem verzweifeltten Ranne vorbei, ging sie nach der Türe, hinter welcher ihr Sohn lag. Professor Klahns ernstes Gesicht blickte ihr teilnehmend entgegen: „Hat Ihnen Ihr Gatte Beiseid gegeben, gnädige Frau?“

Ihr „Ja“ war nicht vernehmbar. Klahn merkte es nur an den verschobenen Lippen, daß sie etwas gesprochen hatte. Er vernahm vom Bett her ein Nschzen, wandte den Kopf und lächelte. „Aufgewacht, lieber Hubert?“

„Was ist?“ Bergelich suchte der Knabe sich hochzuheben und starrte angstvoll zu dem Arzte auf. „Mama, ruf nach dem Vater, bitte!“

Franke's todbleiches Gesicht erchien im Rahmen der Türe. Er sah, wie der Junge, den furchtbaren Schmerz verbeißend, ihn mit einem Nscheln begrüßte. „Berzehl, Papa, daß ich dir solchen Schrecken gemacht habe. — Das Geändere muß mörlich gewesen sein.“

„Ja, halb verkauft, mein Bub!“ Franke's Arm umschloß den schlanken Körper. Er legte den Kopf gegen die junge Brust, und ließ sich von den Knabenhänden die Wangen streicheln. „Nun mußt du eben für eine Zeit ganz stille liegen, mein Guter! Herr Professor Klahn kommt täglich zu dir heraus. Dann müssen wir dich nicht fortgeben.“

„Warum fortgeben, Papa?“

„Du hast dir bei dem Sturz eine schwere Verletzung zugezogen, Hubert. Das braucht seine Zeit zum Verheilen. Aber ich bin ja bei dir, mein Junge!“

„Ja, Vater! Es ist so schön, wenn du bei mir bist! — Ich kann das nicht leben, Mama, wenn du meinst — Ich —“

In der Wohnung hantieren läßt. Erst viel später erkennt man die Beschaffung und mühte sich für seine eigene Dummheit ohrfeigen. Dann gibt es natürlich eine ganz besonders maßhaltige Gesellschaft, die bei Nacht und Nebel mit Sauerstoffapparaten und Schwelpparaten vorgeht und dann, wenn sie sich allein weilt, irgend einen geheimnisvollen Tresor „anknabbert“. Die letzte Kategorie sind indes meistens Leute, die im Hause sehr gut Bescheid wissen, meistens die Verbindung mit irgend einem Domestiken unterhalten und sich so genau über Zeitpunkt und Ort ihres Unterfangens unterrichten können.

Man sagt, daß auch die Gebrüder Sah zu solchen Sauerstoffbläsern gehören sollen. Jeder erinnert sich noch des Eindruchs im Kellertresor der Diskontogesellschaft in Berlin, wo man Sase für Sase ausgeknabbert hatte und damit einen „Coup landete“, wie ihr niemals wieder Juwelenräuber erbeuten werden. Bei den Brüdern Sah vernahm man hin und vernahm man her, sah sie sogar einmal, als sie wieder einen unterirdischen Gang „stahen“, allein, in diesem Falle war ihnen nichts nachzuweisen, und um die Gebrüder Sah herrscht heute noch das gleiche Rätsel, wie um den Tresoreinbruch bei der Diskontogesellschaft. Unter den Juwelenräubern hat sich vor zwei Jahren noch ein gewisser „Schuhmacher“ hervorgetan, der seine Tätigkeit vornehmlich in der Provinz oder in Puzugsjagen auszuüben pflegte. Er erbeutete in einem Jahre rund drei Millionen Mark an Juwelen, die er teilweise in der Tschecho-Slowakei abgesetzt hatte, schließlich aber gefaßt werden und der Gerechtigkeit übergeben werden konnte. Aufen schon diese Tatsachen allgemeines Erstaunen hervor, so werden sie doch noch in den Schatten gestellt durch die Art, wie die Gauner und Räuber in den Juwelergeschäften arbeiten. Das sind nämlich meistens besondere Spezialisten, deren raffiniertes Arbeiten die unglücklichsten Kombinationen übersteigt. Es ist nämlich immer beobachtet worden, daß diejenigen Diebe, die die Juwelierläden heimfuchen, niemals in Willen oder an Tresore gehen und umgekehrt. Der Juwelendieb im Laden leistet die sog. Feinarbeit, Beschäftigungsarbeit, die jedoch nicht immer weniger Ertrag einzubringen braucht. Hierfür einige Beispiele:

In einem Juwelengeschäft, das als Spezialfirma für echte Perlen galt, erschien eines Tages eine hübsche und elegante Dame. Sie verlangte einige echte Perlen zu sehen, die sie später irgendwo einarbeiten lassen wollte. Der Juwelier holte bereitwillig ein Dutzend mit Perlen und breitete den Inhalt auf einem Samttuch aus. Die Dame musterte jede einzelne Perle gewissenhaft, konnte sich indes aber nicht entschließen, einen Kauf zu tätigen. Als der Juwelier die Perlen wieder in den Beutel stecken wollte, bemerkte er das Fehlen einer Perle. Da sie nicht herumgerissen war, konnte sie nur die Frau zu sich gefesselt haben. Diese protektierte aber energisch, verbat sich eine derartige Verdächtigung und suchte das Weite. Der Juwelier ließ sie aber festnehmen. Eine Leibesvisitation verlief erfolglos, bis ein besonders findiger Beamter im letzten Augenblick an der Schirmmange ein Stück Wachs entdeckte, in dem die Perle eingedrückt war. Die Dame hatte die Perle also zu Boden fallen lassen und hatte sie dann mit ihrem Regenschirm in das Wachsstückchen eingedrückt.

Der Schmerz, den er so tapfer verbiß, gab ihn aus seinen Kletterarmen hinüber in die mitteilbareren der Bewußtlosigkeit.

Averson kam auf leisen Füßen und stand vor dem Bette, an dessen Rand Franke's Gestalt zusammengekauert lag.

„Was hält hier Trost? — Was sagten Worte? — Ueber die Schwere dieser Stunde hält nichts hinweg, als die Zeit, die unablässig von Heute in das Morgen rann, vom Morgen in das Uebermorgen und immerzu, bis man sich bareinschickte und das Unabänderliche ertragen lernte, und sich abfand mit dem, das doch nicht mehr zu ändern war. Nicht Gold, nicht Geld, noch alles Wünschen hielt den Schritt des Schicksals auf. Und legte ihm einer das eigene Herz als Hindernis in den Weg, es verhielt den Schritt nicht und zertrampelte es mit. Ein Leben mehr oder weniger, im Lianenmaß der Zeit war es ein Nichts.“

In Aversons Bandhaus zu Starnberg glühten die Blätter des wilden Weins, der den weitläufigen Bau bis an den Giebel umspannte. Im Park raschelte das Laub, tanzte in Rarengewändern von Grün und Rot und sattem Gelb, um zuletzt todmüde auf den Rasen zu taumeln, der streng gezogen zwischen den Bäumen hinlief.

Helene kam an Aversons Seite durch den Baugang und hatte den gestickten Seidenmantel eng um ihre schlanken Formen gewunden. „Wissen Sie einen Rat, Averson? — Ich bin am Ende! Das ist nicht mehr zu ertragen! Ich liebe meinen Sohn! Liebe ihn doppelt und dreifach aus dem Gefühl meiner Schuld heraus, aber ich kann darüber die anderen nicht vergessen. Den Mann! Die Kinder, die ich noch geboren habe! Für Just oder epifiziert nichts mehr als sein kranker Sohn, der Sohn, der sein Leben dem anderen verdankt, der seit sechzehn Jahren in der Einsamkeit der Sabinerberge auf diese Stunde der Vergeltung wartet.“

„Ich glaube es nicht, Helene!“

„Daß er darauf wartet? — Das glauben Sie nicht, Averson?“

„Nein!“

„Was denn sonst? — Gott, was denn sonst? Sind Sie vielleicht der Meinung, daß er es in Heiligkeit und Weltmitgefühl so weit gebracht hat, zu vergessen, daß irgendwo in der Welt eine Frau lebt, die einmal sein Kind unter dem Herzen trug und dieses Kind dem anderen zuerkannte, der nichts mit ihm zu tun hatte?“

„Ein Mann, der auf Vergeltung wartet, schweigt nicht sechzehn Jahre, Helene. Es ist lediglich die Hand des Schicksals, die Sie traf. Nicht das Wünschen und Wollen Ihres früheren Gatten.“

Ein tonloses Seufzen hob die Brust der schönen Frau, die ihren Seidenmantel immer noch enger um sich zog. „Sie haben mich einmal geliebt, Averson! — Ist das wahr?“

„Ja! — Ueber alles geliebt, Helene!“

„Nichts ist vergänglicher als Liebe!“ Der Frauenmund zog sich herbe zusammen.

„Ich glaube, die meine hat sich bewährt!“

Sie blieb stehen und fing eines der brennendroten Blätter auf, die von dem großen Horn, der in der Mitte eines Rondells thronte, herabgetaumelt kamen. Ihre Augen blieben daran haften und verhaselten sich langsam. „Würden Sie mir eine Zuspruchsstätte gewähren, wenn ich eines Tages käme, mich und mein armes Kind bei Ihnen zu verdecken?“ Er war zu sehr erschrocken, als daß er Antwort zu geben vermocht hätte. Nur ihren Namen hauchte er heraus: „Helene!“

„Sie glauben nicht, Averson, wie das jermüdet.“ Sie ließ vom Wege ab quer über den Rasen, nach den Beeten hin, in denen letzte Chrysanthemen blühten. „Ich ertrage das einfach nicht mehr! Ich soll nicht singen! Ich will es auch gar nicht, weil ich den Mund nicht öffnen könnte, weder zu einem Liebes- noch zu einem andern Liebe. Mir verrottet der Ton in der Kehle. Ich merke es. Aber ich bedaure es nicht. Das andere aber ist zuweilen die Lage sind noch zu ertragen. Die beiden Töchter können wieder lachen, mein Jüngster freut

Ebenfalls häufig genug kommt es vor, daß sich Gauner echte Ringe zeigen lassen, um sie in einem unbedachten Augenblick mit gleichaussehenden Imitationen zu vertauschen. Nur ganz wenige dieser Juwelenträger, die die Ladengeschäfte heimfuchen, wenden wirklich Gewalt an, und wenn sie es tun, sind sie keine „Nachtweiber“. Eine internationale Diebesbande, deren Tätigkeit sich manchemal über mehrere Erdteile erstreckt, arbeitet ebenso heimlich wie geschickt. Besondere Gefahren steht der Juwelier aus, wenn des Abends zwei Männer sein Geschäft betreten. Es ist nämlich schon häufig vorgekommen, daß der eine das Licht ausdrehte, während der andere mit ein paar wertvollen Stücken die Flucht ergriff.

Wenn man bedenkt, daß dieser ganze Vorgang manchmal nur eine einzige Sekunde in Anspruch nehmen darf, wird man verstehen, warum es nicht immer leicht ist, sich gegen solche Gaunerzügen zu schützen. Auch die Verfolgung der Juwelenträger ist ein sehr schwieriges Kapitel, denn draußen wartet meistens schon ein Auto, das die Flüchtenden in Sicherheit bringt. Daß die weiblichen Juwelenträger ihr Handwerk antunten besser verstehen als die männlichen, ist nicht zu leugnen. Sie finden jedoch nur in Hotels und in Ladengeschäften die Möglichkeit, etwas zu erbeuten. Leider fallen ja gerade die Männer auf gut rechtemachte und modern aussehende Frauen herein. Sie schenken ihnen unbegrenztes Vertrauen, und meistens ist bei einem süßen Lächeln das Unglück schon geschehen.

G. S. Berg.

Trockene und nasse Jahre.

Imds. Trockene Jahre sind häufiger als nasse. In den drei Wintermonaten fallen bei uns im Durchschnitt 125, in den drei Sommermonaten 225 Millimeter Regen. Frühjahr und Herbst haben durchschnittlich etwa je 150 Millimeter Regen.

Das nasseste Jahr, das in Deutschland im letzten Jahrhundert vorgekommen ist, war das Jahr 1882, in dem die Regenmenge fast einen ganzen Meter betrug, während sie sonst durchschnittlich zwei Drittel Meter ausmacht. Das trockenste Jahr war 1857, das nur ein Drittel Meter Regenmenge aufwies.

Betrachtet man die Regenverhältnisse auf der ganzen Erde, so können wir uns damit trösten, daß es in anderen Regionen sehr viel mehr vom Himmel „gibt“ als bei uns. In Deutschland hat der größte Teil des Landes jährlich der Erde weniger als 600 Millimeter Regenmenge und der Durchschnitt für ganz Norddeutschland beträgt rund 640 Millimeter. In den übrigen Ländern Europas gibt es aber Jahresmengen bis zu 2000 Millimeter. In den regenreichsten Gegenden Europas, in einzelnen Bergländern Norwegens, an der Westküste Schottlands, in der portugiesischen Serra da Estrella und an der Südküste von Gattaro kommt es sogar zu einem Durchschnitt von 3000 Millimeter Regenmenge.

Die größte Regenmenge der Erde findet sich in Asien. Dort genießt der Ort Cherrapunji auf dem Plateau des Khasi-Gebirges an der Grenze Vorder- und Hinterindiens den zweifelhaften Ruhm, der nasseste Fleck der Erde zu sein.

sich über die Äpfel, die unter seinen Pfleisen von den Zweigen hängen, die Schwiegermutter geht mit weißem Haare durch die Stuben, aber sie trägt das Hoffen im Auge, daß alles wieder wird, wie früher. Sie weiß nichts von den Nächten, die ich allein mit Just durchlebe.“

„Können Sie Ihren Gatten nicht bestimmen, daß er reißt, Helene?“

Averson hatte, ohne daß sie es wahrte, ihren Arm durch den seinen gezogen und führte sie auf dem Weg zurück.

„Reißt?“ Sie sah ihn an, als habe sie nicht recht verstanden. „Ohne Hubert? Er weicht seinen Schritt von seinem Lager. Der Kernte weiß noch nicht einmal, daß er flieh bleiben wird. Just wird ihn hoffen lassen, bis an das Ende seines Lebens.“

„Schrecklich!“ hauchte Averson.

„Sie wissen noch nicht alles.“ Als fürchte sie einen Bauscher, sah sie sich angstvoll um. „Nachts, wenn ich todmüde von der Pflege und gepöppelt von Gewissensqual für eine Stunde Ruhe suche, reißt er mich auf und schreit mir ins Gesicht: „Perzlose Mutter! Du schläfst, wenn dein Kind in Schmerzen stöhnt!“ Er läßt mir gar nicht Zeit, mich anzukleiden. Sieht, wie ich im Bette vor Kälte zittere und achtet es nicht, hat nur ein Auge für den Sohn und nur für ihn! — Ich bin ein Nichts geworden!“

Averson lenkte, ohne, daß sie es merkte, den Schritt dem Landhause zu. In der Diele umfing sie huschliche Wärme. Er rief nicht nach dem Diener, sondern nahm ihr selbst den Mantel ab und hing ihn an den Ständer.

„Kommen Sie, Helene! Jetzt bei Tag vermisst er Sie am wenigsten. Sie sollen ein bisschen ruhen! Wirklich ruhen, Helene und an nichts denken, an gar nichts, nicht an die Not zu Hause, auch nicht an Ihre Schuld, die längst vergeben ist. Ich werde Ihnen ein Pulver mischen. Dann schlafen Sie. Nichts wird Sie stören. Und wenn Sie erwachen, sind Sie frisch gestärkt. Alles ist weniger schwer und wird leichter zu ertragen sein.“

Es war ihr unmöglich sich länger zu beherrschen. Sie legte das Gesicht gegen seine Schulter und weinte hilflos. Wie ein Kind ließ sie alles mit sich geschehen, daß er vor ihr niederhielt und ihr die Schuhe von den Füßen streifte, das Bett für sie zurechtgerichtet und die Decke sorglich über ihren Körper zog.

Er entnahm einem Schränkchen ein Pulver und mischte es in einem Glase Wasser, das er ihr herübertrug.

„Werde ich auch nicht solange schlafen?“ fragte sie ängstlich.

„Drei Stunden! — Nicht länger!“

„Spätestens um sieben Uhr muß ich zu Hause sein.“

„Ich bringe Sie selbst nach Rottach-Bergdorf!“ — Gute Nacht!“ Er neigte sich zu ihr herab und küßte sie auf die Stirne.

„Averson!“ Ein todmüdes Schluchzen quoll aus verschüttelten Tiefen zu ihm empor.

„Jetzt schlafen!“ mahnte er bittend. „Es wird alles gut sein, Helene! Alles wird gut sein!“

Ein Schein von Hoffen ging über ihr Gesicht. „Averson!“ Behutsam nahm er die weichen Arme hoch und legte sie sorglich auf die mattblaue Seide der Decke. Mit aufeinandergepreßten Lippen und leichtgeballten Fingern sah er auf sie herab.

Die Frau eines anderen!

Kraftlos fielen die Schultern nach vorne!

Auf den Zehenspitzen verließ er den Raum.

Klein-Just ließ mit einem Hüß und Hott hinter dem Jungvieh her, das mit hellem Schellengebimmel auf die abgemähten Wiesen getrieben wurde.

Von hinten packte ihn eine stählerne Faust und hob ihn mit einem Ruck empor: „Weißt du nicht, daß dein Bruder krank ist?“

Der Kindermund verzog sich in Schreck und Furcht. Die kleinen Füße strebten zu Boden.

„Daß dich nie wieder hören!“ donnerte Franke und setzte ihn unsanft auf den Wiesenrand nieder.

Krankheitsstadien der Kinderheime.

Beschreibung der Mieru. — Besuche unternommen.

Dr. Die Fälle sind nicht selten, daß in den Kindererholungsheimen ansteckende Krankheiten epidemisch auftreten und dadurch die gesundheitlichen Erfolge, die man für die Kinder mit der Verschickung in die Erholungsheime erhoffte, hinfällig werden. Der Reichsausschuss hat sich kürzlich mit der Verhütung der Krankheitsstadien beschäftigt und Richtlinien dazu aufgestellt. Der Reichsausschuss des Inneren hat sehr, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, diese Richtlinien den Länderregierungen überandt, damit die Gesundheits-, Jugend- und Wohlfahrtsämter, Krankenkassen, Versicherungsanstalten, Verbände der freien Wohlfahrtsvereine usw. als Entsendestellen einheitlich danach verfahren. Nach den Richtlinien sollen Kindererholungsheimen nur nach genauer Auswahlforschung, die einige Wochen vor dem Arbeitstermin zu erfolgen hat, stattfinden. In den letzten 3 Tagen vor der Abreise sind die Kinder nochmals durch einen Arzt zu untersuchen. Die Eltern haben schriftlich die Versicherung abzugeben, daß in ihrem Haushalt innerhalb der letzten 6 Wochen kein Fall von ansteckenden Krankheiten vorgekommen ist. Die Untersuchung soll sich auch auf Ungeziefer einschließen. Krätze erregende Bakteriologische Diphtherieuntersuchungen, namentlich bei Kleinkindern, werden als dringend empfohlen. Die Kinderheime selbst haben für einwandfreie hygienische Einrichtungen und ausreichende ärztliche Betreuung zu sorgen. Das gesamte Personal der Kinderheime ist vor ihrer Einstellung auf Diphtherie, Typhus und offene Tuberkulose zu untersuchen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft ist an den Kindern eine ärztliche Aufnahmeuntersuchung vorzunehmen, der in den ersten 14 Tagen eine eingehende gesundheitliche Beobachtung und tägliche Beschäftigung der Kinder zu folgen hat. Das Baden mehrerer Kinder im gleichen Badewasser ist unzulässig. Für jedes Kind ist besondere, deutlich gekennzeichnete Badewäsche, wie Handtuch, Seiflappen usw., zu benutzen. Schließlich haben die Richtlinien hervor, daß jeder Besuch im Kinderheim, und zwar namentlich von Kindern, wegen der Einschleppungsgefahr ansteckender Krankheiten unerwünscht und einzuschränken ist.

Sunlicht Seife
wäscht besser und leichter!

Mit weitgeöffneten Augen sah der Junge dem Vater nach, wie er mit schleppendem Schritt nach dem Garten zurückging und zwischen den Bäumen verschwand.

Klein-Just stand für Sekunden unerschrocken. Dann beugte er sich nach dem Bette und verkröchte sich tief ins Gebüsch. Hier würde ihn keiner finden. Er nahm eine Holzspitze aus der Tasche und blies eine Melodie. Das hatte die Mutter einmal gesungen! Früher! — Als Hubert noch — hemmunglos jagten die Tränen über das schmale Gesichtchen.

„Du lieber, lieber Gott, laß den Bruder wieder gesund werden, damit es wieder so schön ist auf Rottach-Bergdorf, wie es einmal gewesen war. Gewesen war!“

Rüde vom Weinen lant das Kindertöpfchen ins Gras.

„Die Mädchen müssen aus dem Hause.“ sagte Franke mit harter Stimme und zeigte nach Hella, der Fünfgelb- und Sabine, der Zwölfjährigen, die Arm in Arm über die besten Wege des Gartens kamen. Ihre Augen schätzerten. Ihre blühenden Lippen standen in hellem Lachen. Die weißen Bogen ihrer schönen, festen Zähne schimmerten schneelig hinter dem Rot des Mundes.

„Just!“ — Helene starrte ihn aus dunkelgeröteten Augen an.

„Ihr — Ihr habt ja kein Herz!“ fuhr er auf. „Ihr könnt noch scherzen und lachen und an Land und Gewänder denken — und euch freuen auf das Morgen und hoffen auf übers Jahr und droben liegt er und —“

„Just, wer vergißt das je!“

„Ihr! — Dul — Deine Kinder! Die eigene Mutter!“

„Just!“ — Sie hielt sich taumelnd an den Gardinen, die sie in den Ringen knarrten.

Mit halbgeschlossenen Lidern sah er nach ihr.

„Alles andere wäre zu überwinden gewesen — über alles würde ich hinweg gekommen sein.“

„Selbst, wenn es mich getroffen hätte,“ hauchte sie verwirrt.

„Ja!“

Der leise Schrei, mit welchem sie in die Luft griff, riß ihn hoch: „Helene!“ — Das schneelige Gesicht an seiner Brust bergend, streichelte er die eisigkalten Wangen, über denen die Tränen unaufhaltsam ihren Weg zu seinen weißen Händen herabsuchten. „Bergib mir, Helene! — Ich weiß nicht mehr, was ich sage. Ich kann nichts mehr denken, als nur das eine: Daß er zu einem Krüppelwesen verdammt ist und verblüdet wird!“ — Verblüdet, Helene!

Ein Stöhnen fürchterlichster Qual drang aus ihrem Herzen.

„Um meiner Schuld willen!“

„Nein! Um Gottes willen nein! Habe ich das je gesagt? Habe ich dich je verantwortlich gemacht, daß er gestürzt ist? Habe ich dir je vorgeworfen, daß er hätte ihn besser behüten sollen? — Bin ich nicht selbst in keiner unmittelbaren Nähe gewesen, als ihn das Unglück ereilte? — Sag, Helene!“

Sie lag mit geschlossenen Augen und wagte die Lider nicht zu öffnen aus Furcht, er könnte in ihrem Bild die Größe ihrer Sünde lesen. Das Kind des Mannes, der um ihrer willen der Welt entsagt hatte, hatte sie ihm als eigenes in die Arme gelegt. Und nun war sein Herz mit diesem Wesen in allen Tiefen verankert und mit ihm das Ihre und das der anderen, die darunter zugrundegehen mußten — um einer Schuld willen, die nur sie allein zu büßen hatte.

Mit hilflosen Fingern strich sie ihr Kleid zurecht. Ihre Hände zitterten und die Füße schwankten auf dem fatten Rot des Teppichs. „Ich bin am Ende all meiner Kraft! Wenn es dir recht ist — werde ich wieder reisen!“

„Er glaube nicht voll gehört zu haben.“ „Reisen?“ —

„Ja! — Und wenn ich zurückkomme, gehst du und ich bleibe bei unserem armen Kranken.“

„Nein!“ sagte er schroff. „Ich bleibe! — Bleibe immer!“

„Ich hatte es gut gemeint,“ kam es demütig. Sie hörte durch die offenen Fenster das Lachen ihrer beiden Töchter, schrat zusammen und ging nach der Türe, die lautlos hinter ihr einlitzte.

(Fortsetzung folgt.)

Triumph vom Troyn in Bild und Wort.



Meisterwerke der Architektur.

Der Hof von Schloß Bürresheim in der Eifel, dessen Hauptgebäude aus dem 16. Jahrhundert stammen. Besondere Beachtung verdient der tiefliegende „Schacht-
eingang“, der die geschlossene Umbauung des Burg-
hofes gekröntete.



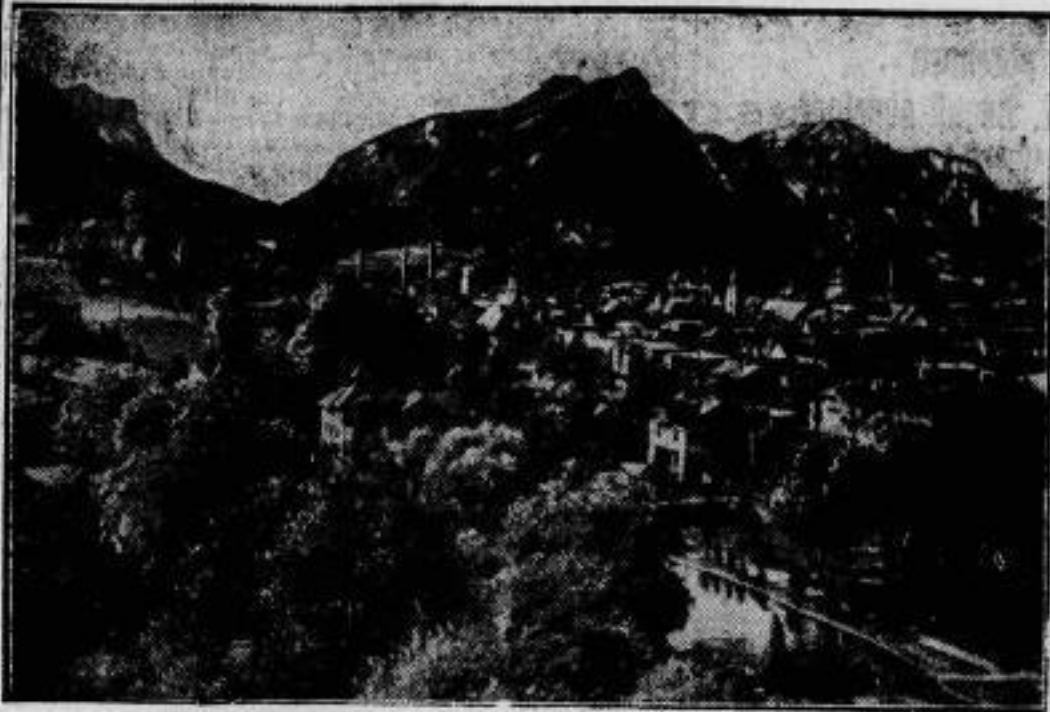
Richard von Volkmann,

der Märchenbichter und Arzt, wurde am 17. August vor 100 Jahren geboren. Als Professor der Chirurgie hat er sich außerordentliche Verdienste um die Einführung der antiseptischen Wundbehandlung erworben — unter dem Pseudonym Richard Veander hat er u. a. die reizenden „Träumereien an französischen Kaminen“ geschrieben.



Um den Dauerflug-Weltrekord

wird gegenwärtig von den amerikanischen Piloten Joseph O'Brien (links) und Dale Jackson (rechts) gekämpft. Am 12. August, 2 Uhr früh, waren sie nur noch 14 Stunden von dem auf 554 Stunden stehenden Weltrekord entfernt. Die Flieger, die bereits im vorigen Jahre mit 420 Flugstunden eine Weltbestleistung aufgestellt hatten, wollen diesmal eine Flugzeit von 1000 Stunden erreichen.



Bad Reichenhall — der Schauplatz einer Unwetter-
Katastrophe.

Ueber Bad Reichenhall (Südbayern) und seiner Um-
gebung ging am 12. August ein schwerer Wolkenbruch
nieder, der in kürzester Zeit die Gebirgsbäche zu reißen-
den Flüssen anschwellen ließ. Wasser- und Sandmassen
drangen in den Ort ein und überfluteten meterhoch
Straßen und Keller.



Deutsches Land jenseits der Grenze.

Des Imergenkönigs Laurin Reich,
der Rosengarten in den Südtiroler Dolomiten.



Die Vertreter ihrer Länder beim Internationalen
Fliegerrennen in Amerika,

das unter Beteiligung der in der Fliegerei führenden
Nationen am 22. August in Chicago ausgetragen wird
(von links): Fliegerleutnant Kicherley (England) —
Chespiot Lohse (Deutschland) — Fliegerleutnant
Williams (Amerika).



Vom Damen-Tennisländerkampf Deutschland-England,
der am 12. und 13. August in Berlin die besten Spiele-
rinnen beider Länder in die Schranken rief: Englands
Alte Meisterin, Mrs. Godfree (links), und ihre Gegnerin
im Einzel, Frau Friedleben, der sie sich nach glänzen-
dem Spiel 6:3, 1:6, 5:7 beugen mußte.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Ein sensationelles Sportereignis in Wien.

Der Oesterreichische Amateurfußballmeister beim RSB. Schon immer hat es die Vereinsleitung des Wiener Sportvereins verstanden, einmal im Jahre mit einem außerordentlich sensationellen Sportereignis aufzuwarten. Nach langen Verhandlungen ist es möglich gewesen, für kommenden Sonntag keinen geringeren als den

Oesterreichischen Amateurfußballmeister, O.C. Breitenfeld-Wien

nach Wien zu verpflichten. Es ist das erste Mal, daß eine Wiener Fußballmannschaft in Wien spielt, das erste Mal, daß in Wien ein Wiener Fußballklub gezeigt wird. Bekanntlich spielen die Wiener Mannschaften nach einem in aller Welt bekannten, eigenem System, das überall großen Anklang gefunden hat. Der RSB. konnte allerdings kaum eine bessere Mannschaft finden, als die Wiener Amateurfußballmannschaft, um

erste Wiener Schule

kennen zu lernen. Der Wiener Meister selbst schreibt uns folgendes: „Unsere Aufstellung:

- Seidl
- Miny Lindauer
- Gruber Rosa Ernst
- Ris Brückler Wotte Gosa Wagner

Ersatzleute: Stumberger, Arbesmann.

Wagner und Gruber waren bereits einige Male im Oesterreichischen Nationalteam tätig. Folgende Spieler haben wir übernommen: Miny vom Wiener S.C.-Profi, Ris, Wagner von Rapid, Gosa von Wacker. Unser Innensturm steht in Wien derzeit ohne Konkurrenz, besonders unser Rechtsverteidiger Brückler zählt zu den besten Stürmern Oesterreichs! Die Mannschaft besteht aus jungen, technisch hervorragenden Spielern. Die Spielweise ist ähnlich der der Wiener Austria (eine führende Professional-Mannschaft). Bei unseren Gastspielen im Ausland wurde in den ausländischen Zeitungen stets unsere Spielweise als Muster hingestellt, so daß wir bestimmt hoffen, daß das Wiener Sportpublikum bezüglich unserer sportlichen Leistungen voll auf ihre Kosten kommen wird.

Der Wiener Amateurfußball hat aber nicht nur die schwer zu erringende Meisterschaft heimgebracht, sondern er hat sich auch gegen die Wiener Profi-Clubs probiert und sich überlegen gezeigt. Der bekannte Klub Austria-Wien hatte mit 5:1 das Nachsehen. Wacker-Wien wurde mit 2:0, Libertas mit 4:1 geschlagen, gegen Wiener Sportklub ein 3:3 erzielt und gegen den Wiener Professionalmeister nur mit 3:4 verloren! Die Wiener müssen also allerdings zugeben, daß die angeführten Resultate gegen die besten Mannschaften des Kontinents sich überlegen!

Das Gastspiel des Wiener Amateurfußballmeisters ist ein Sportereignis ersten Ranges. Die beste Wiener Amateurfußballmannschaft in Wien spielen zu sehen, ist bestimmt eine Seltenheit, die nicht gleich wiederkehren wird. Hoffen wir, daß der Veranstalter Glück hat.

Die RSB. ist also vor einer sehr schweren Aufgabe. Es ist schon lange Zeit her, daß ihr Gegner von solchem Format gegenübergestellt wurden. Es steht wohl zweifellos fest, daß die RSB. den Wienern das Wasser nicht reichen können, aber dennoch werden die Wiener an der Wiener Mannschaft einen tüchtigen Gegner finden, der ihnen nicht so ohne weiteres den Sieg überlassen wird. Wenn die RSB.-Mannschaft sich schnell zusammenfindet und das zweckmäßige Spiel mit teuren Vorlagen betreibt, dann werden auch sie nicht ohne Torerfolge ausgeben. Die Wiener Elf, die fast immer mit den Leistungen des Gegners gewachsen ist, wird auch in diesem Spiele seinen Mann stellen. Die Spielzeitung hat folgende Spieler mit der Vertretung betraut:

- Mühne
- Friské Panger
- Sitte Klingner Weidner

Hofmann Witting Horn Wittich Kluge, S. Als Ersatzmann ist Rische zur Stelle.

Anstoß ist 4 Uhr. Schiedsrichter Kell: Dresden. A.

Die Korsofahrt beim D.M. Bundesfest in Halle.

Gutes Abschneiden des R.V. „Adler“ Niefern.

Anlässlich des Bundesfestes des D.M. in Halle fand auch ein Korsofahren statt, an dem sich auch der Nieferer R.V. „Adler“ beteiligte und einen guten Platz belegen konnte. In der Bundeszeitung des D.M. lesen wir hierüber folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Die Korsofahrt in Halle.

Dem Marsch der Radler aus Halle und Eroberung der Stadt durch die rabelnden Heerscharen folgte anlässlich des D.M. Bundesfestes die große Parade. Der Erfolg ist dem Bunde treu geblieben. Die große Parade wurde wiederum als Brunnfest des Bundesfestes. Der Korso hat allen was Erhebendes, Stimmungsvolles, Heiteres. Er bot Farben, Bilder, zeigte das Fahrrad in allen Lebenslagen, und die Wirkung des Sports auf den Körper seiner Jünger.

Herold spreizen auf wohlbeleibten Pferden ihre Beine, von ihnen die Dölleren in ihrer malerischen Tracht. Beifall begleitet sie auf ihrer Fahrt. In einem von Pferden gezogenen Wagen wird das Bundesbanner im Zuge geführt, gefolgt vom Banner des Bezirks Halle. Heil und Gruß erschallt, als die Bannergruppe an der Ehrentribüne vorbeizieht. Eine Bergmannskapelle führt die Gruppen des Bundeskorso an. Wandersport-Spora eröffnet den Reigen. In Reih und Glied ziehen sie heran. Teutonia-Gohlis in weiß mit Schärpen, Sport-Wera und Saxonia-Oschas, die neue Dresdener Wanderlust und die Askania-Afherleben. Der Nieferer „Adler“ fliegt vorbei, dann präsentiert die Freiburger Radlerlust, als Symbol ihrer Stadt, eine große Seiflasche, die, von vier Rüsfern getragen den Jüngen des Korso den Mund wässrig macht. In den Farben der Dranter erscheint der R.C. Dranienburg. Das Stahlrad-Nordhausen führt als Zeichen seiner Hauptindustrie auf dem Fenster eines Jugendmitgliedes eine große Rolle Kautabak und fällt mit einer zweiundzwanzig Mann starken Gruppe mit gelben Schärpen vorteilhaft auf. Victoria-Cronenburg hat sich in Kleidern wie gewohnt, der Magdeburger Sturmvoegel in weiß und grün. Raum ist der „Sturmvoegel“ vorbeigeschlittert, als die rabelnden Musikanten der Dehauer Union mit schmetterndem Marsch ihre Schneidigkeit den Ehrengäßen beweisen. Ihre Gruppe erregt auch als Bild Aufsehen. Der Leipziger Post-Turn- und Sportverein fährt an der Spitze Volkboten in Uniform, dann kommt die Leipziger Diana. Mancher mag enttäuscht gewesen sein, als er das Häuflein sah. Noch in Dresden 1926 die Gruppe des Korso, jetzt nur eine der vielen. Diana nicht mehr auf der Jagd nach ersten Preisen. Auch das nicht wieder anders werden? Sturmvoegel-Afherleben in schwarz und weiß, alsdann die Stendaler Radtouristen und mit besonderem Beifall begrüßt die Hamburger Volkspolizei in weißen Blusen. Wöwe-Brig, der

Verain des Verantwortlichen für diese Radlerparade, alsdann der Erfurter „Falk“, mit dem Falken auf der Stange und dem prächtigen, gelben Blumenkranz an den Radlern. Borussia-Werder mit den Blütenzweigen und als Schluss der ersten Gruppe die Concordia-Feuna. Die Gruppe II bringt an der Spitze die Gruppe der alten Normannen im Hood. Den größten Beifall erntete die Askanier aus Siebia mit der historischen Draffinggruppe, die in blau gekleideten Damen der Normanna-Halle, die Samariter mit dem alten Rudolf Eichner an der Spitze, und die Hochradfahrer der Thrauer, bei denen man befürchtet, sie könnten sich mit ihren Umhängedärten im Vordergrund vernehmen. Gartenfels-Torgau in weiß mit dem ehemals zur Radfahrerkarte gehörenden Wolfenschieber auf dem Kopf wird freudig begrüßt, und, von einem stummen Orchester begleitet, fährt in der Gruppe der Berliner Germanen der alte Dr. Peters vorüber.

Es gab viel zum Erstaunen, viel zum Erbauen und viel zu lachen. Fast zweihundert einzelne Gruppen sind vorübergezogen und rund zweitausend Korsoeilnehmer haben den Blicken sich gezeigt. Der Bund ist der Tradition treu geblieben und die Menge seinem Korso. Was die Parade auch nicht so punktuell wie in früheren Jahren, ist sie doch ein Paradebild gewesen, das seine Wirkung nicht verfehlt hat und von dem man noch lange in Halle und über Halle hinaus in Radlerkreisen sprechen wird, wenn von den Leistungen und der Bedeutung des D.M. die Rede ist.

Ergebnis:

Gruppe A, 1. St. 1:	10.200 P.
1. R.V. „Neue Wanderlust“ Dresden	10.200 P.
2. R.V. „Falk“ Leipzig	8.066 P.
3. R.V. „Wandersport“ Spora	8.000 P.
4. R.V. „Radlerlust“ Prenzlau a. U.	7.900 P.
5. R.V. „Teutonia“ Leipzig-Gohlis	7.800 P.
6. R.V. „Adler“ Niefern a. E.	7.600 P.
7. R.V. „Saxonia“ Oschas	7.033 P.
Gruppe A, 1. St. 2:	10.288 P.
1. R.V. „Victoria“ Cronberg i. Taun.	10.288 P.
Gruppe B, 1. St. 4:	12.220 P.
1. R.V. „Union“ Dessau	12.220 P.
2. R.V. „Stahlrad“ Nordhausen	11.120 P.
Gruppe B, 1. St. 5:	11.216 P.
1. R.V. „Wöwe“ Brüg	11.216 P.
2. Sportverein Volksh. Hamburg	9.886 P.
Gruppe B, 1. St. 6:	11.033 P.
1. R.V. „Eisen-Ritterscheid“	11.033 P.
Gruppe C, 1. St. 7:	9.020 P.
1. R.V. „Borussia“ Werder	9.020 P.
2. R.V. „Falk“ Erfurt	8.703 P.

Das Motorradrennen in Königsbrunn am 31. August abgefaßt.

Der Vorstand der Landesgruppe Sachsen des D.M.V. hat beschlossen, das für den 31. August geplante Motorradrennen in Königsbrunn, das bekanntlich als Ersatz für das von der Behörde nicht genehmigte Grödenburger Dreiecksrennen dienen sollte, ausfallen zu lassen. Die dafür auszubringenden Kosten stehen in keinem Verhältnis zu den eventuellen Einnahmen, die nur bei einem Massenbesuch die Unkosten decken könnten. Die auszufallenden Wettbewerbe sollen bei einem am 21. September durchzuführenden Rennen stattfinden, bei dem auch die Deutsche Klubmeisterschaft als Mannschaftswertung ausgefahren wird. Ob diese Veranstaltung auf dem Königsbrunner Truppenübungsplatz stattfinden, steht noch nicht fest. Es werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, mit dem Ziele für dieses Rennen die Marienberger Straße zur Austragung der Rennen behördlich genehmigt zu bekommen. Nur im Falle des Scheiterns dieser Bestrebungen findet das Rennen am 31. September in Königsbrunn statt.

Der DSB. rückt Fußballturne in Berlin.

Am 18. August fand die Übungsarbeit für die vom Bundesverband ausgemählten Spieler ein, die für eine Aufstellung in künftigen repräsentativen Bundesspielen in Betracht kommen. Für den 1. Kurs für jüngere Spieler vom 18. bis 25. August sind folgende Spieler ausserlesen worden: Buchlo-Speidorf, Kramer-Niel, Wenz-Nürnberg, Huber-Karlsruhe, Weidner-Münchenheim, Muntert-Nürnberg, Schmolz-Ludwigshafen, Eichhammer-Koensburg, Wobbe-Breslau, Burkard-Brötzingen, Wendel-München, Verholz-Hamburg, Wurzer-München, Niehl-Dresden, Bauer-Berlin, Goldbrunner-München, Treindl-München, Schöle-Reckart, Armbruster-Frankfurt/Main, Herbig-Karlsruhe, Strahburger-Luisburg, Ballenat-Berlin, Appel-Berlin, Ladner-München, Trumpler-Frankfurt, Koch-Stuttgart, Schulze-Dannover, Stabelmann-Stuttgart, Dobmann-Düsseldorf, Falkenberg-Berlin, Fischer-Wormheim, Klages-Hamburg, Zimmerling-Berlin, Huber-Regensburg, Rothard-Welfenrieden und Richard Hofmann-Dresden. Unter diesen Spielern wird die Auswahl für die deutsche Nationalmannschaft zum Länderkampf gegen Dänemark am 7. September in Kopenhagen getroffen werden.

Für den zweiten Kurs vom 26. August bis 5. September, der den Vorbereitungen für das Länderspiel Deutschland-England am 28. September in Dresden gilt, haben folgende repräsentativen Spieler Einladungen erhalten: Kreh-Frankfurt, Jakob-Regensburg, Schöle-Frankfurt, Emmerich-Berlin, Stubb-Frankfurt, Brunse-Berlin, Weber-Kassel, Bergert-Birmans, Gramlich-Frankfurt, Röhle-Frankfurt, Leinberger-Fürth, Mühlens-Berlin, Goldammer-Frankfurt, Heibamp-München, Mantel-Frankfurt, Stöting-Altona, Albrecht-Düsseldorf, Bergmayer-München, Siegan-Welfenrieden, Schmidt-Nürnberg, Seidenheim-Dresden, Dornauer-Nürnberg, Auvoora-Welfenrieden, Ludwig-Niel, Huber-München, R. Hofmann-München, Schäfer-München und Rahn-Nürnberg.

Gleichzeitig mit dem am 18. August beginnenden Kurs nimmt ein achtstägiger Lehrgang für Schiedsrichter, zu dem die Landesverbände besonders für die Lehrtätigkeit geeignete Schiedsrichter entsenden werden, seinen Anfang. Dabei findet durch den Bundesverband zum ersten Male eine auf mehrere Tage verteilte Vorbereitung der neuen, vom Internationalen Fußball-Verband anerkannten deutschen Spielregeln statt.



Sturz aus dem D-Bus.

Das Gesetz der Serie bewährt sich auch bei Unglücksfällen von charakteristischer Eigenart. Innerhalb weniger Tage sind drei Personen aus fahrenden Eisenbahnwagen gestürzt. Zwei waren sofort tot. Die dritte — eine Dame — hat selbsterweise nur leichte Verletzungen davongetragen. Hier bewahrheitete sich übrigens der Spruch, daß die Trunkenen einen eigenen Schutengel hätten, denn diese Dame hatte im Waggonsraum gehandelt, als sie leichtsinnigerweise eine Türe des Schlafwagens öffnete.

Man fragt nun, besonders dann, wenn es sich um ganze Serien von Unglücksfällen handelt, nach den Ursachen. Man sucht nach den Schuldigen. Man beschuldigt diesmal die Reichsbahn, daß ihre Türverriegelungen ungenügend und gefährlich seien. Aber man wird sich in diesem Fall vergeblich mühen. Die Reichsbahn baut die Türen ihrer Waggonen für normale, lebenswichtige Menschen, die wohl den größten Prozentteil ihrer Reisenden ausmachen. Sie kann nicht darauf Rücksicht nehmen, daß sie ab und zu auch einen Betrunknen oder einen Selbstmordtendenzen besitzenden muß. Das heißt, sie kann die Türen nicht einfach absperrern, wie das im polnischen Korridor aus politischen Gründen getan wird. Sie hat mit Rücksicht auf die Praktikabilität des Verkehrs schnelles Ein- und Aussteigen zu ermöglichen, sie muß auch damit rechnen, daß die Reisenden im Fall einer Gefahr die Wagen auf offener Straße jederzeit und schleunigst verlassen können.

Was zu fordern wäre, ist lediglich dies: daß Betrunkene und Kinder ohne hinreichende Aufsicht von der Beförderung ausgeschlossen werden. Häufig ereignen sich in der Ferienzeit Fälle, daß Kinder aus den sogenannten Ferienzügen klingen, weil sie sich unbeaufsichtigt an den Türen zu schaffen machen. Hier müßte ein strengeres Reglement eingeführt werden. Aber damit sind die Möglichkeiten wohl auch erschöpft. Man kann die Menschen nicht unter ein wüßiges Kuratel stellen. Man kann nicht verhindern, daß sich Straßenpassanten aus Zummel oder in selbstmörderischer Absicht vor die Räder eines Autos oder aus der Türe eines fahrenden Waggonen klingen. Hier gilt im allgemeinen der Ausspruch des amerikanischen Verkehrsbeamten, der, befragt, warum es in Amerika so wenig Verkehrsunfälle gäbe, also antwortete: „Wir erwarten von unseren Leuten, daß sie vorsichtig sind. Und wenn sie es nicht sind, dann kann ich Ihnen mitteilen, daß in Amerika für Dummstüpie kein Platz ist.“

Vermischtes.

Die spinale Kinderlähmung in der Schweiz. Der Bericht des Gesundheitsamtes bezeichnet drei Fälle von spinaler Kinderlähmung, von denen einer eine Erkrankung in Basel und die beiden anderen in Weil am Rhein und Bruntrut betreffen. Die Erkrankten wurden in ein Basler Krankenhaus eingeliefert. Der Basler Fall ist sehr leichter Natur; das erkrankte Kind verliert vor einiger Zeit mit seinen Eltern im Glas.

Fransösisches Militärflugzeug abgebrannt. Ein Militärflugzeug ist gestern nachmittags bei Sarragur-Mied in Lothringen abgebrannt. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Über den Eisenbahndiebstahl verhaftet! Der Inhaber und der Proturist der altenglischen Wälschen Eisenbahnung hat u. Sohn wurden nach einer Klage des „8 Uhr Abendblatt“ überreichlich festgenommen, da gegen sie der Verdacht besteht, daß sie durch umfangreiche Diebstahlaktionen ihre Kunden um große Beträge gebracht haben.

Bei einem nächtlichen Ueberfall getötet. In der Nacht zum Mittwoch wurde der 51-jährige Reichsbahnoberspektor Hübel vor einem Lokal in der Andreeßenstraße in Breslau von mehreren jungen Burchen angefallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Täter sind unerkannt entkommen. Man vermutet, daß es sich um einen Raubüberfall gehandelt hat.

Der Sturz aus dem D-Bus Stuttgart-Berlin. Die bei der Station Waidhausen aus dem D-Bus Stuttgart-Berlin gestürzte 28-jährige Käthe Simon, eine Berliner Krankenschwester, ist nicht, wie es anfänglich den Anschein hatte, lebensgefährlich verletzt worden, sondern in dem Krankenhaus in Bitterfeld, wohin sie gebracht worden war, haben sich ihre Verletzungen als ziemlich leicht herausgestellt, obwohl der Sturz an der Unfallstelle eine Gefährdung von 90 Stunden-Röntgenstrahlung hatte. Die Nachforschungen in dem Eisenbahnbetrieb haben eine Morphininjektion und ein Präparat mit Morphinum zutage gefördert, so daß es nicht für ausgeschlossen gehalten wird, daß Fräulein Simon sich im Waggonsraum aus dem Zuge gekürzt hat.

Wolkensbruch bei Salzburg. Dienstag nachmittags ging über die nördlich von Salzburg gelegenen Gemeinden zwischen Oberndorf und Seekirchen-Neumarkt ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der in kurzer Zeit zur Folge hatte, daß die Pfade aus ihren Ufern traten, so daß Häuser und Stallungen geräumt werden mußten. Der Schaden ist bedeutend.

Schwacher Erdbeben in Neapel. — Panik unter der Bevölkerung. In Pozzuoli, einem Ort von Neapel, der das umfangreiche Schwefelager von Dolferato umfaßt, wurde in der vergangenen Nacht um 1 Uhr 35 wieder ein schwacher wellenförmiger Erdstoß verspürt. Die gesamte Bevölkerung flüchtete, von Entsetzen ergriffen, aus ihren Wohnungen und verbrachte die Nachtstunden unter freiem Himmel. Erst als sich bei Tagesanbruch herausstellte, daß weder Personen noch Sachschäden vorgekommen waren, kehrten die Bewohner in ihre Häuser zurück. Das meteorologische Institut von Neapel hat festgestellt, daß es sich hier um ein rein lokales, schwaches Erdbeben als eine der Folgeerscheinungen der schweren Erdbebenkette vom 28. Juli handelte und nicht über die nächste Umgebung von Pozzuoli hinaus bemerkbar war. Im vulkanischen Gebiet des Schwefelaggers von Solferato machen sich im übrigen häufig leichte Erdstöße bemerkbar, die aber von der Bevölkerung gewöhnlich nicht einmal bemerkt werden.

Ameisenplage in Frankreich. Ein riesiger Schwarm geflügelter Ameisen ging gestern Abend über der Stadt Ganges bei Montpellier nieder. Vor allem schienen es die Tiere auf die Kaffeekäuserassen abgesehen zu haben, die sie in ungeheuren Scharen bedeckten, so daß die Wäste flüchten und den Eindringlingen das Feld überlassen mußten.

Räucher, die eine Armee bezahlen. Der Ertrag der Tabaksteuer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in den letzten Jahren teils infolge erhöhter Gebühren, teils infolge größeren Verbrauchs ganz enorm gestiegen. 1906 betrug er wenig mehr als 50 Millionen Dollar, 1919 schon 200 Millionen, 1929 über 400 Millionen Dollar. Vergleicht man die Ausgaben für die Armee mit den Einnahmen aus der Tabaksteuer für 1929, so kommt man zu dem verblüffenden Ergebnis, daß der rauchende Amerikaner seine Armee bezahlt, ja sogar noch 22 1/2 Millionen Dollar darüber, denn die Einnahmen aus der Tabaksteuer betragen rund 412 Millionen Dollar. Der Ertrag aus der Zigarettensteuer, der sich auf 343 Millionen Dollar beläuft, würde fast genügen, die amerikanische Flotte zu finanzieren, was 1929 den Betrag von 366 Millionen Dollar erforderte.